

Geschäftsstelle bei Kaufmann Josef Geuppert, Lindau (B) Postfachkonto München Nr. 15320 Fernsprecher Nr. 51 (Geuppert)
Verantwortlich für den Inhalt: Karl Walter, Lindau (B) 4 (Schägen)

8. Jahrgang

Lindau (B), April 1936

Nr. 1

Wanderungen im 2. Vierteljahr 1936

April: Scheibegg—Vindenberg

Mai: Waldburg—Weingarten

Juni: Steineberg—Stuiben.

Nähere Angaben erfolgen jeweils am Freitag vorher in der Nationalzeitung.

Bergsteigergruppe

Die jeweiligen Touren werden durch Anschlag an den Sektionstafeln bekanntgegeben.

Serienwanderung der Jugendgruppe

auf den höchsten Berg Deutschlands

(Schluß)

Um 4 Uhr wollten wir mit der Radlergruppe im Schloßgarten Linderhof zusammentreffen. Wir waren auf die Minute dort eingetroffen. Aber unsere Radler waren nicht da. Wir rasteten, bis auch sie kamen. Einige Pannnen hatten sie länger, als gut war, aufgehalten. Frühslein mußte gleich wieder ins nächste Dorf hinunterfahren und „Futter“ holen; denn oben war nichts zu kaufen. Bald war er wieder da und nun hielten wir erst eine ausgiebige Mahlzeit, ehe wir uns durchs Märchenschloß führen ließen. Weil es außer uns noch andere Menschen gab, zerriß der Türhüter unsere schöne Gruppe grausam in zwei ganz ungleiche Teile. Die Kecken waren drin, die Bescheidenen blieben draußen. Aber sie kamen bei der Extraführung auch noch zum Zug. Linderhof hat uns von allen Schlössern am besten gefallen. Besonders bestaunt wurden die Wasserkinste im Schloßgarten. Die Jugendherberge in Linderhof nimmt nur Knaben auf. Unsere Mädchen mußten wohl oder übel im Gasthof untergebracht

werden. Sie waren darob nicht erbost. Nur ging es bei ihnen anderntags nur schwer aus den Federn.

Die Radler hatten unten im Dorf das Frühstück schon tadellos hergerichtet, als wir nach einem eineinhalbstündigen erquickenden Morgenpagiergang durch herrlichen Laubwald zu ihnen stießen.

Dann gingen nach Kloster Ettal. Dort beschäftigten wir eingehend die reichgeschmückte Kirche, lasen die Geschichte der Abtei und probierten auch in einem Wirtsgarten ein wenig das Gebraue der Mönche. Ihre Kunst fand volle Würdigung. Da unsere Geldmittel im umgekehrten Verhältnis zur Güte des „Klosterlikörs“ standen, wir außerdem sonst antialkoholisch eingestellt sind, betrachteten wir uns den „Ettaler“ nur von außen und zogen dann fröhlich Garmisch zu.

Dort kleideten sich die Radler um zu Bergsteigern. Andere holten Post, Liebesgaben und dergleichen. Stellwagenbesitzer und Kutscher umschwärmten uns und unterboten sich so lange, bis mir der Preis von 30 Pfennig pro Nase für eine Fahrt bis zur Partnachklamm als tragbar erschien. Drohende schwere Wolken gaben nicht zuletzt zum Anstoß zum Abschluß des Handels. Voraus eine Kutsche mit „8“ statt 4, dann die Radler in der Kolonne zu Zweien, zum Schluß die zweite Kutsche, so fuhren wir durch Partenkirchen, vorbei an der riesenhaften Olympiaschanze zur Partnachklamm. Entlang dem wildrauschenden Bergbach zieht sich der erste Teil unseres Weges. Dann gehts bei Regenrieseln durch Wald bergan zum Reintalerbauern und Reintalerhof, wo wir aufs beste untergebracht waren. Da wir im „Hotel“ keine Kochgelegenheit hatten, branten uns die Magdelein im Reintalerhof unten riesigen Hasen Tee. Proviant hatten wir genügend bei uns. Am Abend stiegen die schönsten Räuber- und Abenteurergeschichten, während der Regen gleichmäßig auf die Dachpappe über unseren Häuptern klatschte.

Am nächsten Tag wanderten wir durch das seit Fertigstellung der Bergbahn gar nicht mehr so überlaufene Reintal zur Anger- und Knorrhütte. In letzterer wurden wir wenig freundlich aufgenommen und nur unser einwandfreies Verhalten hat mit der Zeit die Laune der beiden „alten Jungfern“, die ohne männliche Hilfe da oben die (Miß-)Wirtschaft führen, etwas gebessert. An uns war halt nicht viel zu verdienen. Und der Satz vom Gemeinnutz ist noch nicht bis zu diesen Hüttenfeldweibern vorgedrungen. Da wir mangels eines Selbstverjorgeraumes (ja, das gibt's!), heißes Wasser pro Liter für 30 Pfennig kaufen mußten und diesen Preis bezahlten ohne mit einer Wimper zu zucken, wurden die Gesichter des Hüttenpersonals etwas freundlicher, eine hätte bald ein wenig gelächelt.

Am andern Morgen rückten wir — ohne schweres Gepäck — der Zugspitze auf den Leib. Bei gutem Wetter gingen, immer steiler werdend, bis zum Schneefernerer und zum Schneefernerhaus. Dieses lag schon im dicksten Nebel. Ein Sturmwind wehte und heftiges Schneegestöber machte es uns unmöglich — die Wegmarkierung war eingeschneit — zum Gipfel aufzusteigen. Was tun? — Sollten wir umkehren, ohne oben gewesen zu sein? Niemals! Also spendete jeder, der's machen konnte, ein paar Groschen, das Fehlende zahlte die Kasse drauf, bis es zur „halben Fahrkarte“ für jeden langte. Oben stürmte es fürchterlich und der Weg zum Ostgipfel war bei dem vielen Neuschnee ungangbar. Alles suchte Schutz im Münchner Haus. Wir auch. Und schrieben Ansichtskarten. Der jetzige Wetterwart ist nicht so freundlich und entgegenkommend wie sein Vorgänger. Er ließ uns mißsam unserem Interesse kurzerhand abfahren. Vielleicht war er sehr hungrig und darum schlecht gelaunt? Na, es ging auch so. Pfundig, nach neuzeitlichem Sprachgebrauch „rassig“ war die Abfahrt über den Schneefernerer zur Knorrhütte. Da gab es manch lustigen Kopfsturz in dem vielen Schnee und fast außer Rand und Band kamen wir gegen 2 Uhr wieder auf der Knorrhütte an. Nach kurzer Rast nahmen wir Abschied und stiegen in flottem Tempo ab zur Angerhütte, wo wir überaus freundlich aufgenommen und untergebracht waren. Der braven Hüttenwirtsfamilie heute noch Dank und Anerkennung. Dort hat man ein warmes Herz für die Jugend!

Nur ungern schieden wir am andern Tag von der trauten Angerhütte und stiegen hinab ins Tal nach Garmisch. Wieder wechselten die Radler ihren Dress, alle entbehrliche Bergausrüstung wurde heimgeschickt und dann gingen am Nachmittag nach Oberammergau. Eingehend beschäftigten wir die Schnitzereien,

Löpsereien, den ganzen Ort samt seinem Passionstheater. Treffpunkt für den Abend war Altenau, ein kleines Dorf. Dort nahm uns der Bürgermeister in seinem Heustadel in Pension. Wir konnten wieder alles kaufen, was wir zum Leben brauchten. Viele aßen nach den vorhergehenden etwas mageren zwei Tagen mit unglücklichem Appetit, einer soviel, daß er nachts davon hergeben mußte!

Der nächste Tag brachte uns ein feines inneres Erlebnis. Wir kamen nach abwechslungsreicher Waldwanderung zu der selten schönen Kokokirche Wies. Einsam steht sie ohne Nachbarhaft, von allen Seiten Lichtumflutet. Ein Münchener Organist spielte die Orgel, meisterhaft; eine begnadete Sängerin singt fromme Weisen. Man vergißt bald alles Irdischbeschwerliche, ist weltentrückt. Fast zwei Stunden hat uns die Wies in ihren Bann geschlagen.

Nun gehts fröhlichen Herzens weiter nach Trauchgau, wo das Mittagessen uns längst erwartete. Nach einem herrlichen Bad im See kommen wir am Abend nach Füssen. Der letzte Tag bringt uns über Pfonten wieder nach Immenstadt und nach einem erquickenden Bad im Alpee und einem lustigen Abschieds-Würstessen in Bühl erreichen wir noch am Abend unsere Inselfstadt.

Wieviel Schönes haben wir wieder geschaut und gute Kameradschaft gehalten. Und wars manchmal auch etwas streng, das ist heute schon vergessen. In der Erinnerung bleibt nur das Schöne, Erhabene, auch das Heitere. Und das ist gut so!

Karl Paulus.

Weihnachten auf Garfreschen

Vor kurzem hat die Sektion Lindau des D. u. Oe. Alpenvereins ihren verstorbenen Vorstand Rechtsrat Rieger dadurch geehrt, daß sie ihre Hütte auf Garfreschen Ernst-Rieger-Hütte taufte. Das hat die Erinnerung geweckt an eine Weihnachtsfeier, die ich mit unseren beiden toten Bergfreunden Ernst Rieger und Michel Franz auf Garfreschen hielt.

*

An diesem glasklaren Weihnachtsmorgen telephonierte sie mich an: „Hallo, Urtschi, wie hammers denn? Gehns mit auf Garfreschen?“

„Auf was?“

„Garfreschen! Sie sind meiner Seel im Stand und haben nie was von Garfreschen gehört.“

„Hab ich auch nicht. Nie. Meiner Seel!“

„Also, das sind doch keine Zustände! Um halber Zwölfe sind's g'stellt, gell!“

So war der Rieger. Er ordnete einfach an und man fand alles selbstverständlich und in Ordnung. Und war um halber Zwölfe g'stellt. Für das nötige Geschret aus dem Eisenbahnfenster heraus sorgte er dann schon, daß man gleich sah, wo die Lindauer stecken.

Ungefähr mittwegs zwischen Bregenz und Bludenz fragte er mich: „Also, den Wein hamms, gell?“

„Den...?“

„Na ja, klar, wir wollen doch einen Weihnachtspunsch brauen!“

„Und dazu soll ich den Wein beschaffen?“

„Na ja, zwoa Flaschen pro Mann.“

So war der Rieger. Er bestimmte zwei Flaschen pro Mann und es war nur selbstverständlich, daß ich mir diese zwei Flaschen in Bludenz zulegte.

In St. Gallenkirch, als wir unsere Bretter schulterten und den Marsch in die Höhe antreten wollten, fragte er: „So ein bißerl Weihnachtliches, so Gukelen und Huzlabrot und so, das hams wohl dabei? Damit mir an rechten Festtagsstich hamm. Jeder muß natüerli was beisteuern!“

Nun, dafür hatte Mutter gesorgt. Ich konnte ziemlich reichlich beisteuern zum Festtagsstich.

Und dann stapften wir aufwärts. Eine Stunde um die andere tropfte in den Abend, bis die Schatten alle Farbe auslöschten und am glasclaren Himmel ein Stern um den andern aufstand.

Es war ein mühsames Steigen auf dem mir fremden Weg. Aber schließlich landeten wir doch in der Hütte und vollführten einen gar nicht weihnachtlichen Spektakel, als wir sie geschlossen fanden. Die Tür flog auf und ein breiter Balken Lichtes lag über dem von vielen Skispuren durchzogenen Schnee.

Da stand der Michel und hielt die Delfenzugel in die Höhe. Einen dicken Schal hatte er um den Hals und seine Stimme klang so merkwürdig dumpf und verhalten.

„Hallo, was ist denn los, Michel? Was ist denn das für eine Leichenbittermiene am hochheiligen Weihnachtstag?“

„Saubere Weihnachten mit so einem PfundsKatarrh. Meiner Behtag hab ich noch keine so verrokten Weihnachten gehabt.“

Also, ich kann wirklich nichts dafür, der Michel sagte tatsächlich „verrokten Weihnachten“. Wer sich daran kößt, möge bedenken, daß wir nahe an der 2000-Meter-Grenze waren und daß es wirklich eine arge Sache ist, an Weihnachten so einen Katarrh mit sich herumzuschleppen.

Der Kieger braute Punsch. Ein bißchen mißtrauisch betrachtete er die ganz verschiedenen Etiketten der Weinflaschen. „Feine Mischung das, muß ma wohl sagen“, brummelte er und begann andächtig die Zuckertüde abzuzählen, die Orangenschalen mit Zucker abzureiben und noch mehr so geheimnisvolle Vorbereitungen. Wenn wir unsere weibliche Hilfe anboten, wies er sie zurück: „War scho guat! Hat man jemals erlebt, daß ein Weibets ein anständiges Getränk fertig bringt?“

So war der Kieger.

Der Tisch sah wirklich festlich aus, Schüsseln mit Weihnachtsbäckereien, mit Äpfeln, Nüssen, mit Birnenbrot und Stollen — o—lala!

Nur eines fehlte, der Weihnachtsbaum. Auf eine schüchterne Anfrage hieß es, der komme später.

Es war um die elfte Stunde. Wir waren fröhlich erregt von der herzhaften Kameradschaft um den Tisch einerseits und vom Weihnachtspunsch andererseits.

„So, jetzt geh'n mer, jetzt wird's Zeit!“ sagte der Kieger, „Michel, hast ein's g'funden?“

„St schon in Ordnung“, sagte der Michel und stellte sich an die Spitze des Zuges, der nun auf leise knirschenden Brettern schweigend in die Nacht hinauszog.

Was für eine Nacht! Die Welt war erstarrt in Eis und Frost. Am Himmel glitzerten die Sterne so kalt und groß, die Hütten lagen wie geduckte Untiere im Schnee, die Tannen standen, als wären sie aus Stein geschnitten und keine lebenden, wachsenden, kämpfenden Bäume.

Unendlich still, unendlich kalt, unendlich herrlich war diese Nacht.

Wohl eine Viertelstunde und mehr zogen wir hangaufwärts, der Michel mit der Laterne immer voran.

Dann fanden wir das Tannenbäumchen. Wie ein Prinzgöckchen in weißem Hermetmantelchen stand es mitten auf der Bergwiese, so tief verschneit, daß man kaum ein grünes Zweiglein sah.

Vorsichtig, daß der wunderbar glühende weihnachtliche Schmuck nicht abfiel, steckten wir die weißen Kerzen an und zündeten sie mit froststarrten Fingern an.

Nie hab ich einen herrlicheren Weihnachtsbaum gesehen. Die Lichter brannten ruhig und steil in der eisigen Luft. Manchmal schwankte ein kleiner Ast und ein silberglitzernder Schleier von Schneeflaub sank in das gelbe Licht.

Von den Dörfern des Montafons klangen die Glocken herauf, die in die Mette riefen.

Ergriffen standen wir da in der Nacht um den kleinen Lichterbaum. Und dann begann der Kieger zu reden. Nie habe ich ihn, den immer Fröhlichen, den oft bajunarisches Verben so reden gehört.

Vom Licht sprach er. Vom Licht, das unsere Altvordern anzündeten mitten in Nacht und Tod und damit den Glauben kündeten an die Macht des Lichts, das hinter aller Finsternis steht.

Vom Licht, an das wir glauben müssen in dieser bösen, bösen Zeit. Das auch für unser Volk und unsere geliebte Heimat wieder einmal leuchten müsse nach Finsternis und Tod.

Vom Licht der Liebe, das wir in unsern Herzen anzünden und leuchten lassen müssen, aller Bosheit und Kimmernis zum Trost. Vom Licht, das uns von den Bergen kommt, wenn die Not der Täler uns fast erdrücken will.

Nie hatten wir unsern Freund Kieger so sprechen gehört. Doch in dieser wundersamen Nacht war es selbstverständlich.

Ich sah von einem zum andern. In ihren Augen stand das Licht der langsam niederbrennenden Kerzen. In ihren Augen stand aber auch noch ein anderes Licht: ein Licht des Glaubens an eine bessere und hellere Zukunft, ein Licht des Hoffens nach einem Ausweg aus dieser tausendfachen Not des Volkes.

Ich sah unseren Freund Michel an und seine kleine Frau, die eng beisammen standen und in das Kimmern der Kerzen schauten. In ihren Augen stand das Licht einer großen, riesengroßen Liebe, eines Glückes, das mächtiger war, als alle Not der Menschheit.

Die Lichter brannten nieder. Eins ums andere verlosch mit leisem Zischen in der kleinen Mulde, die die Wärme in den Schnee gefressen hatte. Da erst merkten wir, wie kalt es war. Da erst hörten wir alle Glocken wieder klingen tief unten im Tal und sahen da unten und an den Hängen hundert winzige weihnachtliche Lichtlein verstreut.

In rascher Fahrt gings nieder zur Hütte, wo wir neue Scheiter ins Feuer warfen, den Rest des Punsch's glühend in die Gläser füllten. Doch waren wir von wenig Worten. Wir alle fühlten, nach dieser einsamen Sternensfeier da draußen, dürfte keine laute Fröhlichkeit mehr aufkommen in dieser Nacht.

*

Ihr Freunde aus jener Weihnachtsnacht, wo seid Ihr geblieben?

Lieber Michel Franz, wie bald löschte der harte frühe Tod die Lichter der Liebe und des Glücks in Deinen Augen. Wie bald, kleine Frau Emmi, lerntest Du Leid und Tränen kennen.

Lieber Freund Kieger, daß auch das Licht Deines lebensfrohen und zukunfts-gläubigen Herzens erlöschen mußte, war uns allen tiefes Leid.

Und Ihr andern alle aus jener Nacht. Habt Ihr das Lichtlein des Glaubens, das Lichtlein der Liebe gehütet in Euren Herzen und in Euren Augen, daß es Euch den Weg erhellen möge in eine bessere Zukunft.

Haben wir alle die weihnachtlichen Lichter brennen in unseren Herzen?

U r s c h i.

Bernina-Tage

Seit wir im März 1934 mit Sktern in der Bernina gewesen waren, uns jedoch infolge gewaltiger Neuschneemengen jede Besteigung eines der Titanen im Reich aus Eis und Schnee vorenthalten blieb, gelüstete es uns mehr denn je, auf den stolzen Gipfeln zu stehen und so gab es für uns nur eine Lösung: Bianco-grat am Piz Bernina. Mein Gefährte von 1934, Toni Buchstaller, war gleich Feuer und Flamme für diese Bergfahrt, als ich ihm den Plan unterbreitete. Nach den üblichen Vorbereitungen, die eine achttägige Fahrt erfordert, verließen wir am 16. 9. 35 Lindau, um über Chur, mit der an Kühnheit der Anlage ihresgleichen suchenden Albula-Bahn Pontresina zu erreichen. Schon eine halbe Stunde später sah uns der Pfad, der ins Rosegtal führt.

Unsere großen Ziele, Piz Morteratsch und Piz Bernina, steckten unter einer weit herabhängenden Nebeldecke und während des dreistündigen Marsches zur Schiervahütte der Sektion „Bernina“ des SAC öffneten sich auch noch des Himmels Schleusen. Durch herrliche Kiefernwälder mit im Herbstschmuck prangenden Laubbäumen ging es aufwärts. Neugierig schauten hinter einzelnen Steinblöcken schon für den Winterschlaf gerüstete, wohlgenährte Murmeltiere hervor. Auf der Hütte waren wir die einzigen Gäste. Es wurde gerade gekübert und der Hüttenwirt gedachte, am nächsten Tag ins Tal zu ziehen. Im Selbstverforgerraum nisteten wir uns behaglich ein.

Sehnüchtige Blicke sandten wir hinauf, wo wir hinter grauen Wolken Biancograt und Piz Bernina vermuteten. Nachts schaute ich hinaus, das Prasseln des Regens auf das Blechdach aufgehört hatte und siehe da — es schneite. Im Geiste begruben wir schon unsere Hoffnungen im tiefen Neuschnee. Doch als am Morgen die Sonne den Kampf mit dem Nebel siegreich bestand, rückten wir gegen den Piz Morteratsch vor. Schwer machte uns der knietiefe Neuschnee zu schaffen. Doch für die Mühe des Aufstiegs wurden wir durch eine grobkörnige Fernsicht belohnt. Am späten Nachmittag war die Hütte wieder erreicht. Oft schauten wir hinauf zum Biancograt und studierten an Hand unseres Berninaführers die Route. Wir richteten die Rucksäcke, kochten, und nachdem wir nochmals einen Blick auf den von der sinkenden Sonne bestrahlten Grat geworfen hatten, gingen wir schlafen.

Doch das bevorstehende große Ereignis gab mir keine Ruhe. Auf 3 Uhr war der Abmarsch festgesetzt, doch schon um $\frac{1}{2}$ Uhr war ich das schlaflose Herumwälzen satt und auch mein Kamerad mußte heraus. Nach dem Frühstück standen wir um $2\frac{1}{2}$ Uhr vor der Hütte zum Abmarsch bereit. Sternbesäter Himmel wölbte sich über uns und dankbar blickten wir zum Mond empor, der unser Vorhaben mit seinem milden Schein unterstützte. Auf der Suche nach dem Pfad über die Moräne, durch den Gletscherabbruch und beim Ueberstreiten der Handfluff leistete er uns wertvolle Dienste. Die Felsen bis zum Biancograt waren vereist und sehr ausgefetzt. Als der Beginn des eigentlichen „weißen Grates“ erreicht war, interessierte uns am meisten die Schnee- und Eisbeschaffenheit. Im Sommer kann man gut begehbaren Firn antreffen, während der Grat im Herbst oft blankes Eis aufweist, das die Arbeit sehr erschweren kann. Steil und scharf zieht der Grat in die Höhe. Mit Recht nennt ihn Walter Flaig die Himmelsleiter. Ich stürzte die Eisflanken beidseitig talwärts. Rechts gähnen 1500 Meter tiefer die Spalten des Schiervogelstüchters, links die des Labyrinth. Gut begehbarer Firn wechselt mit Schwarzeis, so daß auch der Pickel genügend Arbeit bekommt. Manche Atempause erzwang sich der steile Grat und der schwere Rucksack. Doch wir rücken immer höher und um 11 Uhr war der 3998 Meter hohe Gipfel des Pizzo Bianco erreicht. Leider setzten heftiger Wind und starker Nebel ein und nahmen uns jede Sicht. Zeitraubende Kletterarbeit forderte der sehr ausgefetzte Grat vom Pizzo Bianco zur Berninaspitze. Und um $\frac{1}{2}$ Uhr konnten wir uns zum Siege über unseren ersten 4000er, den Gipfel des Piz Bernina, die Hand drücken.

Ein jahrelanger Traum war Wirklichkeit geworden.

Sturm und Nebel ließen uns bald an den Abschied denken. Wir verfolgten den nach Karte und Kompaß festgestellten Südgrat, der zur „Marco e Rosahütte“ hinunterführt. In der Annahme, mit dem erreichten Gipfel die schwierigste Arbeit hinter uns zu haben, sollten wir uns schwer getäuscht haben. Bei dem dichten Nebel gerieten wir in sehr feile, eisdurchsetzte Plattenhänge und hatten Mühe, wieder herauszukommen. Keine Spuren, noch sonstige Zeichen ließen erkennen, daß wir auf dem richtigen Wege waren. Weiter als 10—15 Meter sahen wir nicht. In $1\frac{1}{2}$ Stunden sollte der Abstieg über den Südgrat durchführbar sein und wir waren schon 4 Stunden unterwegs. Früh brach bei dem trüben Wetter die Nacht herein. Was ich mir schon lange dachte, doch nicht auszusprechen wagte, sagte zögernd mein Kamerad. Inhaltslos fielen die Worte: „Wir müssen einen Bivakplatz suchen!“ Ein Bivak am ausgefetzten Grat, bei Sturm und Nebel in 4000 Meter Höhe; wie wird das enden? Lange suchten wir nach einem geeigneten Platz. Es war schon sehr dunkel, als wir mit Hilfe der Pickel eine ungefähr 1 qm große Fläche einem Eishang abrangen. Zum Sitzen schlugen wir eine Bank ins Eis, legten das Seil darauf und zogen den Bivakflack über den Kopf. Es war aber auch höchste Zeit, denn nun setzten auch noch heftiger Schneefall ein. Und nun folgte eine lange Nacht mit all ihren üblen Begleiterscheinungen. Dem Schlaf, der sich auf die Anstrengungen des Tages bemerkbar machte, durften wir uns nicht hingeben, wollten wir uns nicht der Gefahr des Erfrierens aussetzen. Hin und wieder nickte doch einer ein, um gar bald durch einen sanften Rippenstoß wieder geweckt zu werden. In den Kleidern, die naß und hart gefroren waren, schüttelte es uns. Jeder stellte sich die bange Frage: Wo sind wir und wie lange wird dieses Wetter dauern? Schon war Mitte September und der Hochgebirgswinter konnte über Nacht eintreten. Heulend und in wilden Stößen fuhr der Sturm in unseren Zeltsack und suchte uns diesen zu entreißen. Bald zogen wir auch die hart gefrorenen Stiefel aus und steckten

die Füße in den Rucksack, um sie vor dem Erfrieren zu hüten. Der Versuch, den Primuskocher in Brand zu bringen, blieb erfolglos. Und das war gut, denn bei der Benützung am nächsten Tag explodierte der Benzinbehälter. Wäre das im Zeltsack passiert, hätten die Folgen unabsehbar sein können. Um 4 Uhr früh hielt ich wieder Auslug nach dem Wetter. Das Schneien hatte aufgehört und zwischen zerrissenen Wolken zeigte sich ein Stern, der uns zum Hoffnungsanker werden sollte. Doch um 6 Uhr, als wir wieder Auslug hielten, schlüpfen wir aus dem Sack, um das Ueberwältigende besser sehen zu können, das sich bot. Langsam stieg eben als goldene Scheibe die Sonne hinter dem gegenüber liegenden Piz Balli auf. Neue Lebenskraft durchströmte uns bei diesem Anblick. Ein Meer von Glanz und Wildheit, ins Unendliche sich versterend, tut sich jetzt im Westen auf. Kühn erhebt sich gegenüber der Faden der Crast Agüzza, der schöne Monte della Disgrazia grüßt herüber und aus den fernen Wallisern winkt der Monte Rosa. Und was uns nicht weniger freute, zu unseren Füßen lag die Hütte. Wir waren genau auf der Abstiegsroute. Nach einigen Kletterstellen erreichten wir, steile Firnänge hinabstapfend, die Hütte „Marco e Rosa“ des C.A.S. Ueberglücklich, allen Gefahren entronnen und endlich geborgen zu sein, betraten wir gegen 7 Uhr die Hütte. Es dauerte nicht lange und dampfender Tee und Erbswurstsuppe standen auf dem Tisch. An Appetit fehlte es uns nicht, hatten wir doch seit etwa 30 Stunden fast nichts mehr gegessen. Dann saßen wir vor der Hütte im warmen Sonnenschein, um die Kleider trocknen zu lassen und freuten uns der glücklich durchgeführten Fahrt, die harte Arbeit an uns stellte, die uns wider Erwarten ein Bivak in Eis und Schnee bescherte und die uns doch so viel des Schönen und Erhabenen bot, daß wir sie nicht vergessen werden.

R u d i R u p r e c h t.

Große Hörnertour:

Weilerkopf, Riedbergerhorn, Ochsenkopf, Rangiswanger-, Sigiswanger- und Osterschwangerhorn.

Unter der Führung unseres Obmannes E. Lindner fuhrten am 8. Febr. 86 mittags insgesamt 6 Teilnehmer bei schönem Wetter nach Tischnen, wo wir um $16\frac{1}{2}$ Uhr ankamen.

Von allen Seiten leuchtete uns herrlicher Schnee entgegen und verspricht eine schöne Tour. Setzt am späten Nachmittag ist es recht kühl; aber das ist ebenfalls ein gutes Vorzeichen für den nächsten Tag. Wir machen uns also auf den Weg und kommen über Volsterlang nach $2\frac{1}{2}$ Stunden auf die Kemptener Schihütte. Der Aufstieg ist ziemlich steil und ohne Felle nicht gut zu machen.

Auf der herrlich gelegenen, geräumigen Hütte suchen wir uns eine gemütlche Ecke. Natürlich wird zuerst für den knurrenden Magen gesorgt. Nachdem dies geschehen ist, belegen wir uns Plätze in den Schlafräumen. Inzwischen ist der Mond aufgegangen und wir gehen noch etwas vor die Hütte. Wundervoll liegt das ganze Oberstdorfer Tal vor uns. Wir können sehr gut die verschiedenen Berggipfel unterscheiden. Naß bei der Hütte ist ein herrlicher Hang, der dringend zu einer Mondscheinfahrt einlädt. Drei von uns können nicht widerstehen und zeichnen ihre Spuren in den fast taghell beleuchteten Schnee. Etwa um 10 Uhr suchen wir unsere Lager auf, um am nächsten Morgen frisch zu sein für die kommende Tur.

Gegen 8 Uhr morgens sind wir alle beim Frühstück. Wir haben einen herrlichen Tag vor uns. Die Sonne wirft ihre Strahlen auf den Schnee. In diesem glitzernden Weiß kommen wir nach einer halben Stunde auf den Ochsenkopf. Leider müssen wir nun bei der kurzen Abfahrt bemerken, daß es sich in Bruchharsch nicht so leicht fährt wie in Pulver. Nach einer ziemlich flachen Strecke kommt der nicht allzu lange Anstieg zum Riedbergerhorn. Inzwischen ist die Sonne höher gestiegen und brennt ordentlich. Auf dem Gipfel treffen wir eine größere Anzahl Schifahrer, die ebenfalls Mittagstast halten. Ein herrlicher Rundblick auf die Allgäuer und Oesterreicher Berge lohnte die Mühe des Aufstiegs.

Bei der Abfahrt macht jeder von uns mehr oder weniger mit dem heute schwerer Schnee innigere Bekanntschaft. Der nächste Gipfel ist der Ochsenkopf. Auch hier das gleiche Bild: Eine Menge von ausrastenden oder wachselnden Schifahrern. Von jetzt ab ist der Schnee besser. Als wir nach einem herrlichen Abfahrtsstück unten an der Immenstädter Schihütte ankommen, hat einer von uns eine Schipitze gebrochen. Gottseidank hat unser, für alles vortorgende Führer

eine Blechspitze dabei, sodaß wir ungehindert weiter können. Heute bei dem schönen Wetter sind sehr viele Menschen hier heroben. Ganze Karawanen ziehen mit uns den Hang zum Rangiswangerhorn hinauf. Vor dem Sigiswangerhorn wird noch einmal kurz gerastet. Dann geht es rasch weiter. Vom Sigiswangerhorn ab sind die Hänge schön abgebugelt und wir kommen in verhältnismäßig kurzer Zeit über das Osterchwangerhorn an der Alpe Et vorbei ins Tal. Als wir auf dem Blaisbacher Bahnhof eintreffen haben wir das Glück, gerade den Zug um 17.27 Uhr zu erwischen, der uns bald nach 19 Uhr die heimatische Insel wieder erreichen läßt. Eineinhalb Tage in Sonne und Schnee bei gesundem Sport — wer wünschte da nicht, unter der trefflichen Führung unseres Obmannes E. Lindner, bald eine ähnlich schöne Fahrt mitmachen zu können?

Lore Kerstensteiner.

Alpines Schrifttum

Karl Schmidt, Ausrüstungs-Ratgeber für Wanderer, Bergsteiger, Schneeläufer, Faltbootfahrer. Vorwort von Dr. Karl Blodig. Mit 54 Abbildungen. Verlag des Blodig'schen Alpenkalenders, P. Müller, München. Preis geb. 2.30 Mk. Wem wäre es nicht schon passiert, daß er auf Fahrt irgend ein wichtiges Ausrüstungsstück vermißt hätte? Und das, obwohl der gewissenhafte Bergsteiger usw. sich beim Packen wohl mehrfach die Frage vorlegte, ob nichts Wichtiges fehle. Darum scheint mir dieser Ausrüstungsratgeber von besonderem Nutzen zu sein. Wer sich an ihn hält, kommt nicht in die Verlegenheit, unterwegs feststellen zu müssen, daß er Notwendiges daheim gelassen hat. Das einschlägige Schrifttum ist kurz behandelt, zwei herausnehmbare Verzeichnisse über Bekleidung und Ausrüstung machen den Gebrauch noch bequemer. Das für die Praxis geschaffene Buch ist jedem zur Anschaffung zu empfehlen. Da die meisten Interessenten für dieses Buch auch Radfahrer sind, dürfte es sich bei einer Neuauflage empfehlen, auch das „Wanderfahren“ zu behandeln, das in immer stärkerem Maße betrieben wird. Auch bei den Jungmannschaften und Jugendgruppen der Sektionen gewinnt das Wanderfahren in Verbindung mit Bergfahrten immer größere Bedeutung und verdient daher Beachtung.

Sektions-Bücherei

Zugang 1. Vierteljahr 1936

1. **Periodische Zeitschriften:** Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere, 7. Jahrgang 1935. — Zeitschrift des D.Ö.N.W. 1935, Band 66, mit Karte des Karwendelgebirges, mittl. Blatt 1:25 000 und Nanga-Parbat-Gipfel und Rakhtot-Gletscher 1:50 000. — Deutsche Alpenzeitung, 31. Jahrgang 1936. — Mitteilungen des D.Ö.N.W. 1936. — Oesterr. Alpenzeitung, 58. Jahrgang 1936. — Die Alpen S.N.C. 1936, Band 11.
2. **Bücher:** Gesellschaft alpiner Bücherfreunde München: Leo Maduschka, Junger Mensch im Gebirge, Leben, Schriften, Nachlaß. — Das Gesäuse und seine Berge. — Tanner: Jehn Jahre Bergführer, Kluckers „Herr“ 1934, Buch 1. — Schmidt Karl: Ausrüstungs-Ratgeber für Wanderer, Bergsteiger, Schneeläufer, Faltbootfahrer, 1935.
3. **Sonstiges:** Festschrift 40 Jahre Sektion Bludenz 1895—1935. — Festschrift 50 Jahre Sektion Hall in Tirol 1884—1934. — Festmappe zur 61. Alpenvereinstagung, Bregenz 1935.

Zu kaufen gesucht:

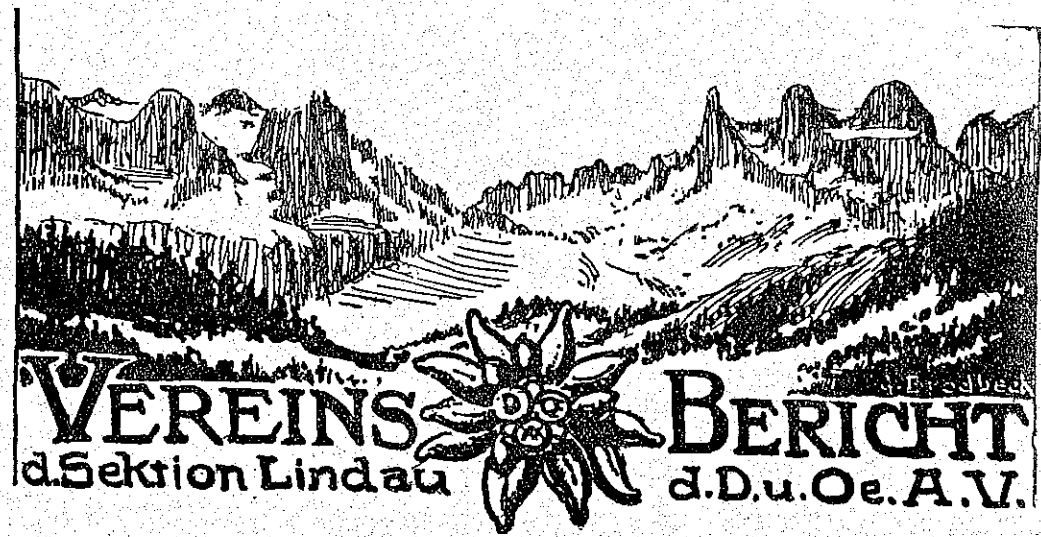
Zeitschrift D.Ö.N.W. Jahrgang 1871.

Zeitschrift D.Ö.N.W. 65. Jahrgang 1934.

Angebote an die Geschäftsstelle der Sektion.

Einsendungs-Schluß

für die nächste Folge des Vereins-Berichts: 20. Juni 1936. Bis zu diesem Tage bitten wir alle Mitteilungen, Schilderungen usw., die zum Abdruck kommen sollen, an Vorstand Walter Paulus, Lindau (B), einzusenden.



Geschäftsstelle bei Kaufmann Josef Guppert, Lindau (B) Postcheckkonto München Nr. 15520 Fernsprecher Nr. 51 (Guppert)
 Verantwortlich für den Inhalt: Karl Walter, Lindau (B) 4 (Schachen)

8. Jahrgang

Lindau (B), Juli 1936

Nr. 2

Wanderungen im 3. Vierteljahr 1936

Juli: Langenwang—Geißalpe—Entschenkopf—Hinterstein—Sonthofen.

August: Buchs—Malbun—Faulfirt—Buchs.

September: Bad Oberdorf—Gaisalpe—Gaishorn—Rauhorn—Bad Oberdorf.

Nähere Angaben erfolgen jeweils am Freitag vorher in der Nationalzeitung.

Bergfahrten der Bergsteigergruppe

1. **Anfang Juli:** Krottenkopf — Ueberschreitung, Führung: Knöpfler.
2. **Ende Juli:** Krottenkopfglat, mittelschwer, Führung: Martin Herz.
3. **Anfang August:** Kleine Wilde, schwer, Führung: Buchstaller.
4. **Ende August:** Trettachspitze — Doppelüberschreitung, teilweise schwierig, Führung: Brombeiß.
5. **Anfang September:** Silberplattentöpfe (Schweiz), mittelschwer, Führung: Lindner.
6. **Ende September:** Schafalpentöpfe, mittelschwer, Führung: Grimlinger.

Näheres durch Anschlag an den Sektionstafeln.

Der Reichsportpaß

Gar vielen ist er unbekannt und doch hat er auch für Alpenvereinsmitglieder großen Wert. Wie unsere Mitglieder wissen, gehören alle Alpenvereinssektionen durch den Deutschen Bergsteigerverband dem Reichsbund für Leibesübungen an. Durch den mit Lichtbild versehenen Reichsportpaß genießt das Mitglied zwei Vorteile. Es ist

1. nach Maßgabe des vom Reichsbund für Leibesübungen abgeschlossenen Vertrages gegen Haftpflicht versichert.
2. Die Reichsbahn gewährt dem Inhaber des Passes unter bestimmten Voraussetzungen Fahrpreisermäßigung.

Diese Voraussetzungen sind: Es müssen immer mindestens 6 Personen sein, die zu einem Sportereignis als Wettkämpfer oder Zuschauer fahren oder zum Training für einen später stattfindenden Wettkampf, an dem sie voraussichtlich als Wettkämpfer teilnehmen werden.

Die Sektion Lindau ist als Sportverein anerkannt und treibt folgende Sportarten: Wandern, Bergsteigen, Schilauß. Zu einer von Seiten der Sektion oder einer ihrer Abteilungen (Jungmannschaft, Bergsteigergruppe) ausgeschriebenen Bergwanderfahrt, Kletterfahrt, Schifahrt usw. kann also die 50prozentige Fahrpreisermäßigung in Anspruch genommen werden, wenn sich mindestens 6 Personen beteiligen. Die Anmeldung muß aber mindestens 2 Stunden vor Antritt der Fahrt erfolgt sein. Jedes Mitglied, das sich an solchen, oben genannten Veranstaltungen der Sektion beteiligt, tut also gut daran, bei der Geschäftsstelle unter Vorlage eines Lichtbildes die Ausstellung eines Sportpasses zu beantragen. Der Paß kostet für das Jahr 1936/37 1.— Mart.

Um den Gipfel der Welt

Die Geschichte des Bergsteigers Mallory.

Wilhelm Ehmer schrieb dieses Buch, in dem es um die Besteigung des Mount Everest geht. Das Buch hat uns Bergsteigern Wertvolles zu sagen. Wir wissen, um was es bei den Besteigungen in der Himalaya geht. Und hat auch keiner von uns dieses ans Unfaßbare grenzende gewaltige Gebirge je mit eigenen Augen gesehen, es steht uns doch nahe, sind im harten und zähen Kampf um die Begwindung seiner Gipfel doch die Besten der deutschen Bergsteiger gefallen. Paul Bauer, der Führer der diesjährigen Vorexpedition, der vor einigen Jahren den Kantich berannte, sagt, daß die Schilderung zuverlässig bis ins Kleinste, daß sie psychologisch tiefe Einblicke gewähre und daß den Männern, die im Kampf um den Gipfel der Welt fielen, damit ein würdiges Denkmal gesetzt sei. Mit Erlaubnis des Verlags J. Engelhorns Nachf., Stuttgart, bringen wir eine Leseprobe. Unseren Mitgliedern sei das Buch, das gebunden 4.80 Mk. kostet, besonders empfohlen.

Die Spitzengruppe kriecht langsam über den Moränenschutt, den die Abschlußhänge des Hochgletschers im Laufe der Jahrhunderte abgelagert haben. Der lauwarme Morgentau hat ihren Geist nur wenig aufmuntern können, das Wasser kocht hier oben schon lange vor der normalen Siedetemperatur, man kann getrost den Finger hineinstecken, ohne sich zu verbrühen. Wie immer in großen Höhen bedarf man einer geraumten Zeit, um in Schwung zu kommen. Somervell fühlt sich überdies nicht in Ordnung, er fiebert. Der heiße Weg zwischen II und III hat ihm gestern beim Anmarsch in der mittäglichen Sonnenbestrahlung zugefügt, er leidet an Kopfschmerzen und allgemeiner Mattigkeit. Dennoch kämpft er sich, oft stehenbleibend, zäh und entschlossen voran.

Norton mustert mit besorgtem Blick die riesige Eiswand, der sie immer näherkommen. Das wird ein tüchtiges Stück Arbeit geben! Dhatpa Tsering, der bergereifere Träger, der sie heute begleitet, trägt die Seile und Mauerhaken festerlich nicht umsonst. Und da will Somervell mit von der Partie sein? Man muß ihn zur Umkehr veranlassen, so schwer dies fällt.

„Seien Sie vernünftig“, bittet Norton den Kameraden, „schonen Sie sich heute, morgen ist auch noch ein Tag!“

„Kurieren Sie sich aus“, sekundiert Mallory, „was soll geschehen, wenn Sie auf einmal nicht mehr weiterkönnen?“

Doch es bedarf noch weiterer Zureden, bis Somervell nachgibt. Anrrend kehrt er um.

Der folgende Anstieg nahm dann in der Tat alle Kräfte in Anspruch. Da der Schnee des großen Unwetters vor zehn Tagen hier am schattigen Nordhang noch nicht abgeschmolzen war, bestand Lawinengefahr. Mallory, Norton und Odell wurden sich einig, die hebenklischen Hänge zu vermeiden und dafür lieber dem blanken Eis zu vertrauen. Doch mußte man dabei den Weg so festlegen, daß er für die nachkommenden Hochträger, für den ganzen sich von nun ab entwickelnden Verkehr hinauf und hinunter begehbar war.

Mallory war inzwischen auf Louren gekommen. Endlich, endlich konnte man den Berg anpacken, endlich war die Gletschergeheerz zu Ende, spürte man Steilheit und Anstieg! In ein paar Stunden würden sie erstmals wieder aus dem bisherigen Durchschnitt herausgelangen und die Siebentausender-Zone erreichen. Vier erst und heute begann, so schien es ihm, der Kampf um den Berg! Alle Kraft konzentriert, alle Sinne geschärft und angefüllt mit entschlossener Energie hieb er Stufe auf Stufe und drang, durch Nortons Seil gesichert, schrittweise ohne Aufenthalt in die Höhe, bis der Eisamin, an dem Odell und Hazard vor einigen Tagen umgekehrt waren, zur Pause und Beratung zwang.

Es gab kein Ausweichen, man mußte senkrecht empor. Jeder minder Erfahrene wäre an dieser Stelle gescheitert, Mallory und Norton packten die neue Aufgabe ohne Schwanken an. Schon nach kurzer Zeit waren sie vollkommen aufeinander eingespielt. Ihr Atem ging kurz, kaum wurde ein Wort gewechselt, eine Stunde arbeiteten sie ohne größere Pause. Dann war das Hindernis bezwungen, und sie standen auf einem schmalen, schräg nach oben verlaufenden Grat. Jeder Fehltritt mußte hier verhängnisvoll werden, denn zu beiden Seiten gähnten Spalten und Abstürze in tödliche Tiefen.

Sie rasteten. Behutsam kam Odell mit dem Träger nach, schwer bepackt, aber sicher in Mallorys Stufen tretend. Zu Vieren setzten sie den Weg fort, der, dauernd ansteigend, schließlich über einen steilen Hang führte, den sie einzeln und mit peinlicher Seilsicherung überquerten.

Dies war der letzte klügliche Abschnitt. Noch ein Stück in sanfter Steigung aufwärts, und sie standen dort, wo sich das Lager IV der vorigen Expedition befunden hatte, 7010 Meter hoch. Eine Eiswand, Ausläufer des von rechts herabkommenden Grates zum Nordgipfel, hielt den Wind ab. In die kleine Mulde brannte die Sonne der späten Mittagsstunde herab, man konnte gemächlich rasten.

Ihre schwache Hoffnung, noch etwas von den Zelten und Ausstattungsgegenständen des alten Lagers IV vorzufinden, die man 1922 nach dem Lawineneinglied hatte hier oben zurücklassen müssen, zerrann schnell. Schnee und Eis waren lebendige Elemente; im Verein mit den Monsunfürmen zweier Jahre hatten sie alle Spuren menschlichen Eroberungsdranges getilgt. Inmitten der Spalten und Eisbrüche mußte man ein neues Lager aufbauen. Doch was verschlug's, der Tschang-La war zurückgekehrt und damit der entscheidende Angelpunkt für den eigentlichen Gipfelangriff.

Wohl spürten sie die harte Eis- und Schneearbeit der letzten vier Stunden in den Gliedern, aber sie verzehrten den mitgebrachten Proviant doch nun zum erstenmal wieder im befriedigten Bewußtsein, sich diese Mühseligkeit und diese Raft mit einem ehrliehen Erfolg verdient zu haben.

Mallorys Spannkraft trieb ihn zur Ausnutzung der verbleibenden Stunde. Er wollte noch den Pfad durch den oberen Firnbruch erkunden, der den Anstich zum Gipfelweg bildete, er wollte zugleich einen neuen Ueberblick gewinnen über die Nordwestflanke und ihre diesjährige Begehbarkeit. Odell begleitete ihn, während Norton mit Tsering den künftigen Lagerplatz zurichtete.

Mallory und Odell spürten behutsam vor. Oft half ihnen ihr Berginstinkt mehr als ein vollkommener Einblick in die Einzelheiten des Weges, denn über vielen Spalten lag trügerischer Firn, und hochragende Eiszacken behinderten die Vorausschau. Doch schließlich wich das letzte Hindernis, und mit einem tiefen Aufatmen standen sie auf voller Paßhöhe.

Eine großartige Bergwelt breitete sich ragend und weit ausholend vor ihrem Blick. Es war totenstill. Gradaus, genau im Westen funkelte der schneeweiße Regal des Rumot, immer noch 300 Meter höher als ihr eigener Standort. Zwischen ihnen und ihm stürzten von allen Seiten alle Wände in den Kessel des großen Kongbulgletschers hinab, der tief zu ihren Füßen mit erstarrten Wogen gegen die gewaltigen Mauern zurückschlug. Nach rechts verdeckte der Nordgipfel vorläufig noch den Ausblick auf die Berge Tibets, links aber türmte sich mächtig, atemberaubend und unverrückbar die zyklonische Wucht des Mount Everest auf!

Das also war der Berg! Das also war der Gipfel!

Nur knappe 2000 Meter lag er in der Luftlinie entfernt, jede Einzelheit der gewaltigen Flande war zu erkennen, aber 1800 Meter betrug der Höhenunterschied, 1800 grausame kleine Einheiten, jede für sich gering, doch zusammen ein Hindernis von immer noch unbezwungener Größe.

Nur um ein Weniges überragte die Schlußpyramide den langgestreckten Grat, hinter dem sie den heraufschendsten Blick dieser Erde, den Blick auf Indien wußten, — ein Blick, der noch keinem Menschen vergönnt gewesen war! Der Nishomolungma nur auf ihre letzte Gipfelung hin beurteilte, mußte anderen Bergen den Vorzug geben, allen voran dem östlich anschließenden Makalu. Wer aber die massige Wucht des ganzen Klokes wahrnahm, diesen unerhörten Sockel, die 3000 Meter steile Nordwand, den schwarzgelben Felsenpanzer und die riesenbreite Brust, der wurde klein in dem Bewußtsein, vor dem mächtigsten Naturgebilde des Erdballs zu stehen. Ihm den Fuß auf den Scheitel zu setzen, — welsch ein Ziel!

Im Innersten ergriffen wie immer in solchen Minuten starrte Mallory auf seinen Berg. Der unbewegliche Titan, atmete er nicht leise? Rief er nicht unhörbar? Er hatte ein leuchtendes weißes Gewand übergeworfen, in das die Sonne tiefblaue Schatten zauberte, aber an vielen Stellen drängte doch schon wieder der düstere Fels hervor, gleich als ob Everest die hindernde Hülle abwerfe, um zum Kampf gerüstet zu sein. Der Weg empor war dem inneren Blick vorgezeichnet, von ihrem Standort aus ging es dort zur Linken nach einer leichten Einsenkung steil empor, dort dann rechts in die Flanke hinein, die man in langamer schräger Steigung durchqueren mußte, — und dort bezwang man vom Grat aus das letzte senkrechte Stück auf den Gipfel!

Wann würde er obenstehen, wann?

Es war gleich, er würde obenstehen, hoch über Indien und Tibet und über allen Gipfeln des Himalayas, er würde das Ziel erkämpfen! Und plötzlich spürte Mallory, daß ihm vielleicht die Kraft zur Umkehr fehlen würde in jenem Augenblick, wo der Berg die letzte Entscheidung forderte. Die vernünftigen Regeln der Bergsteigerkunst, hielten sie dem Ruf des nahen Gipfels stand?

In einem jähen Ansturm der Empfindungen schloß Mallory die Augen. Sein Herz dröhnte. Eine Macht, die stärker war als alle kühle Ueberlegung, griff nach ihm. Das also gab es?

Dann aber hatte er sich sofort wieder in der Hand, entschlossen, nach dieser Ueberrumpelung verdoppelt auf der Hut zu sein. In voller Selbstbeherrschung wandte er sich dem schweigsamen Odell zu und sagte:

„Ich denke, wir werden mit drei Hochlagern in der Flanke auskommen. Die müssen wir in den nächsten acht Tagen schaffen.“ —

In diesem Augenblick ahnte Mallory noch nicht, daß der Berg ihn nicht nur mit geheimer Lockung, sondern auch mit verborgenen Fallen zu fangen suchte. Zuerst ergriffen die allgegenwärtigen Kräfte einen Geringeren: als sie zu Bieren ermüdet und von der dünnen Luft geschwächt über Hänge und Stufen hinunterstolperten, glitt Champa Tsering plötzlich aus. Er besaß nicht die instinktive Sicherheit des geübten Hochalpinisten, die auch im erschöpften Zustand Fehltritte verhindert, er brachte nun ebenfalls nicht die Energie auf, sich selber zu helfen. Obwohl sofort vom Schnee aufgefangen, wagte er nicht, sich zu erheben. Der jähe Schrecken preßte ihn nieder, in einer einzigen Sekunde war seine Spannkraft dahin, sein Mut, seine Zuversicht, seine Ueberlegenheit. Diese Eigenschaften wurzelten nicht als selbständige Eigengewächse in seinem Charakter, sie waren lediglich Folgeerscheinungen einer naturhaften Sorglosigkeit. Wurde diese erschüttert, so war auch alles andere verloren. Und dabei war für Menschen, die sich in diese Berge getrauten, Kaltblütigkeit das erste Gebot, um jeder Ueber rashung im Nu gewachsen zu sein.

Odell half dem panisch Gelähmten, man stieg weiter ab. Sie kämpften nun alle mit einer großen Erschöpfung. Die Strapazen dieses Tages hatten sich bis nach an den Nerv ihrer Willenskraft durchgenagt.

Da sahen die Dämonen Nishomolungmas den Augenblick gekommen, um ihren erfahrensten Gegner zu fällen.

Mallory war etwas zurückgeblieben, die Gefährten hatten vollauf mit sich selber zu tun. So bemerkte keiner, wie Mallory plötzlich durch eine Schneebürde brach und lautlos in einer Spalte versank. Es war das Werk von Sekunden. Ein paar nachbröckelnde Klumpen, dann wieder die unbewegte Stille des Hochgebirges . . .

War das Lied ausgefungen?

Als Mallory aus der Betäubung des Sturzes zu sich kam, war seine erste Empfindung die einer ergrimmten Scham. Wie hatte ihm dies zustoßen können! Er fühlte sich einer groben Nachlässigkeit schuldig, denn sicherlich wäre der Einbruch bei einer nur oberflächlichen Prüfung zu vermeiden gewesen.

Doch dann verwandelte sich sein Grimm in Jorn gegen den Berg, der ihn auf eine so schmähliche Weise zu erledigen suchte. Und damit erst ward sich Mallory seiner Lage und ihrer Gefahren bewußt. Er bemerkte, daß der zwischen den Wänden verhaftete Eispickel sein Ketter geworden war und daß die Tiefe unter ihm sich unschätzbar in einen dunklen Schlund verlor. Nur zwei Mannslängen über ihm schimmerte matt das Tageslicht durch den Schnee.

Mallory suchte und fand eine Stütze für Füße und Rücken, dann überlegte er. Sein Herz klopfte heftig, sein Atem flog kurz, seine Gedanken sprangen in wenigen Augenblicken durch weite Räume. So also fühlte man sich als Gefangener des Eises, so niederträchtig überlistet, so tödlich in die Falle gelockt, so wehrlos gefesselt! Dahin war der offene Kampf, Brust gegen Brust, dahin die weite Sicht und der offene Blick, — eingezwängt in fühllose Enge hing er in der bleichgrünen Dämmerung und jede Regung bedeutete Gefahr. Mallory erlebte die Augenblicke in der Lawine aufs neue, die Wehrlosigkeit, die hinabziehende Gewalt; aber dort war Bewegung gewesen, Veränderung in jeder Sekunde und damit ein lebendiges Element. Hier stand der Tod Gewehr bei Fuß und sah zu.

Mit diesem Gedanken erwachte Mallorys Trost.

Sollte er auf eine so unruhmlische Weise erstickten, er, der diesen Berg mit der Ueberlegenheit menschlichen Willens stürmend herantrat?! Nein, dies konnte der Sinn nicht sein, dies nicht! In freier Bergschlacht gefällt zu werden vom eisigen Schwerthieb, das war eines Bergkämpfers würdig, doch nicht dieses Mausefallenende.

Mallory hörte plötzlich seine eigene Stimme.

Er schrie, er schrie nach Hilfe.

Er rief die Kameraden, denn noch glaubte er nicht, daß es ihm möglich sein würde, alleine aus dieser Gefangenschaft sich zu befreien.

Erschröden über den heiserdunklen Laut, der sich seiner Brust entrungen hatte, und doch befreit durch dieses Zeichen seiner Lebenskraft schwieg Mallory wieder und wartete.

Niemand kam.

Irgendwo unter sich vernahm er das Glucksen tropfenden Wassers . . .

Da rief Mallory noch einmal, doch bei diesem Schrei merkte er selber, daß seine Stimme nicht mehr weit tragen konnte, wahrscheinlich noch nicht einmal über den Rand der Spalte hinaus. Mallory war verlassen. Sein Kopf wurde kalt, sein Herz ruhig, sein Wille krafft.

Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!

Wie eine Stachelnadel schoß der Lebenswille empor.

Mit genauer Ueberlegung begann Mallory sich emporzuarbeiten. Schnee, der morisch und gefährlich schien, wurde losgeschlagen und polterte dumpf in das geöffnete Grab, in die Eismände plitterte der Fiedel Stufen hinein, Zoll um Zoll kam der Entschlossene höher. Bis er dann den Spaltenrand erreichte und sich vollends herauszog auf den freien Hang. Er war dem Berg entronnen.

Etwas tiefer warteten die Gefährten, inzwischen auf Mallorys Fehlen aufmerksam geworden und gerade beratend, was tun. Schwerkeuchend stieg er zu ihnen hinab, innerlich aber schon wieder im Vollbesitz seiner Selbstbeherrschung. Ohne weitere Zwischenfälle erreichten sie Gletscher und Lager. —

Wander-Berichte

Nonnenhorn—Schleinsee—Schlächters am 15. März.

Sieben Teilnehmer fanden sich zu dieser ersten Wanderung des Jahres 1936 ein. Ueber Gattnau und Selmnau gings auf den Antoniusberg, der von einer 1646 erbauten Kapelle gekrönt wird. Weiter ins Nonnenbachtal und über Poppis nach Gattnau, wo die schöne Kirche besichtigt wurde. Ueber Nixenweiler führte der Weg zwischen den lieblichen Schlein- und Degerseen nach Weittis. War es bisher dießig und recht kühl, jetzt hatte sich Frau Sonne ziemlich durch die Wolken gearbeitet, ihre wärmenden Strahlen wurden recht angenehm empfunden. Und als wir gegen 12 Uhr die Hörholzmühle erreichten, hatten wir schönsten Sonnenschein. Nach etwa eineinhalbstündiger Brotzeit wurde über Unterreitnau zur Adolf Hitlerhöhe marschiert, wo wir ein Weilchen ruhten und uns der in der Frühlingssonne leuchtenden Landschaft erfreuten. Ueber Oberreitnau, Höhenreute, Greit und Wildberg gings durch Wald und Wiesen nach Schlächters, das gegen 17 Uhr erreicht wurde. Nach gemütlichem Beisammensein fuhren wir um 19 Uhr wieder heim. Recht schaffen müde waren wir, denn die Frühlingsluft „hats in sich“. Und doch war es eine Wanderung, die des Schönen vieles bot und die uns mit Niemand in Berührung brachte, denn außerhalb der Ortschaften begegnete uns nur selten jemand.

*

Seimental—Nadenberg—Vindenberg—Scheidegg—Schlächters am 3. Mai.

Infolge der andauernd schlechten Witterung mußte die für April vorgesehene Wanderung „Waldburg—Weingarten“ ausfallen. Wenn wir auch gewünscht sind, ausgeschriebene Wanderungen bei jedem Wetter durchzuführen, so verzichteten wir aber doch aufs Ausschreiben, wenn mit ziemlicher Sicherheit damit gerechnet werden muß, daß wir den ganzen Tag begossen werden. Haben auch „Masse Wanderungen“ ihre unverkennbaren Reize, so dürfte doch die Zahl derer, die sich an solchen beteiligen, recht gering sein. Für die Wanderung über Vindenberg hatten wir mehr Wetterglück! War es vormittags noch kühl, so wurde es im Laufe des Tages immer wärmer und vor allem, der Himmel hielt einmal dicht und ermöglichte so eine recht schöne Wanderung. Ueber Gohholz gingen die neun Teilnehmer hinüber zu dem jetzt fertiggestellten „Eisenbahner-Waisen-Erholungsheim“, einer großzügigen modernen Anlage, die, der Landschaft trefflich angepaßt, ihrem Zweck sicherlich voll gerecht wird. Durch Wald und Feld gings hinauf zum „Nadenberg“. Hier erste Vesperpause. Die „Auentwegten“ verjuchten es draußen, aber bald wurde es auch ihnen zu kühl und sie fanden, daß es sich im Wirtshaus doch wohler fühle. In Vindenberg, dem hübsch gelegenen „Stroh-hülstädchen“, war gerade Jahrmarkt. Wir besichtigten die schöne, innen noch der Ausmalung harrende katholische Kirche und wanderten weiter zum idyllisch gelegenen Waldsee und an ihm vorbei über das Hochmoor nach Scheidegg. Hier legten wir zunächst die Mittagspause ein, dann stiegen wir hinauf zum „Fünf-Länder-Bild“, von dem wir das schöne Landschaftsbild, das sich uns während der ganzen Wanderung bot, in erhöhtem Maße genießen konnten. Auf anderem Wege zurück zum Ort, gabs noch eine gemütliche Kaffeepause und dann kam der Marsch nach Schlächters. Den glaubte Frau Sonne zum Abschied durch besondere Wärme verschönern zu sollen. Die Straße geht sich gut, solange sie durch den Wald führt (die schmalen Pfade, die den Weg kürzen sollen, lassen nichts Wesentliches gewinnen und sind nur bei längerem trockenen Wetter gut gangbar), ist man aber aus dem Walde heraus, dann zieht sich der Weg bis zur Kempfener Staatsstraße endlos hin. Beachtenswert ist die neue Brücke bei der Gmündmühle und die nach den modernsten Verfahren umgestaltete Straße, die vermutlich ein Glied in der Queralpenstraße bildet. Rechtzeitig erreichten wir Schlächters, um mit dem 7-Uhr-Zug heimfahren zu können.

*

Immenstadt—Mittag—Steineberg—Stuiben am 14. Juni.

Diese Fahrt wurde unter Kurt Schlossers Führung als „Botanische Wanderung“ durchgeführt. 19 Mitglieder beteiligten sich. Das war in Anbetracht des Zwecks der Fahrt, wenig. Die frühe Abfahrtszeit, auf 5,20 Uhr festgelegt, dürfte für Viele das Hindernis gewesen sein. Es hätte sich wirklich

gelohnt, den Bettjügel, den man Sonntags gewöhnlich etwas länger im Arme hält, loszulassen und mitzugehen. Nicht nur, weil es eine bequeme Bergfahrt in ein an Schönheiten überaus reiches Gebiet war, auch deshalb, weil wir die Pracht des Bergfrühlings bewundern und genießen durften, wie sie sich nicht alle Tage zeigt und weil unsere zwei „Botaniker“ Sürdennann und Schlosser über alles, was gefragt wurde, bereitwillig Auskunft gaben. Und es war gut, daß wir solche „Sachkenner“ bei uns hatten, die genau wußten, was mitgenommen werden darf und was verboten ist, sonst hätte sich mancher veranlaßt gefühlt, Material für einen ganzen Garten mitheimzunehmen. Von Immenstadt gings auf schönen, aber teilweise recht weichen Waldwegen auf den „Ettensberg (Mittag)“. Beim Aufstieg schöne Tiefblicke auf Immenstadt, das sonst einen etwas nüchternen Eindruck macht, von oben aber aussieht, wie ein ganz in Grün gebettetes Gartenstädtchen. Hier erste Pause und eine kleine Erinnerung von Petrus, daß er auch da sei! Der Oberstdorfer Bergkranz grüßt uns und aus der Tiefe lugen die verstreuten freundlichen Dörfer und Gehöfte. Die große Schulungsburg in Sonthofen mit ihrem leuchtenden Schindeldach fällt besonders auf. Weiter gehts am Bergrand und am Fuß senkrechter Felswände zum „Steineberg“ 1680 Meter, wo die zweite Rast eingeschaltet wurde. Von hier aus ist fast der ganze Weg zum Stuiben, der sich im Gegenjak zum „Mittag“ und „Steineberg“, die grabbewachsene Gratherge sind, als schöner Gipfelaufbau heraushebt, zu überblicken. In etwa eineinhalb Stunden war auch dieser Punkt, 1749 Meter, und damit das höchstgelegene Ziel der heutigen Wanderung erreicht. Während der Rast wurde das herrliche Bild, das sich dem Auge bietet, immer von neuem bewundert und manche Frage, welches dieser oder jener markante Kopf sein könne, geklärt. Aber so ungenügend wir uns von diesem Bilde der teilweise noch tief verschneiten Berge trennten, es mußte sein und so wurde der Aufstieg zur „Mittelbergalpe“ angetreten, wo wir uns den guten Kaffee schmecken ließen und recht gemächlich beieinandersaßen, bis unser Vorstand uns mit den Worten aus der Ruhe scheuchte: „daß es im Süden kohl-schwarz und ein Gewitter im Anzug sei!“ Rast wurde aufgebrochen, aber die Gewalt des Wetters verzog sich erfreulicherweise, so daß wir zwar naß wurden, aber der Regen war erträglich, so daß auf dem Heimweg auch noch die „Steigbachschlucht“ mitgenommen werden konnte. Ein gemütliches Beisammensein im „Hirschen“ zu Immenstadt beschloß den ebenso schönen wie lehrreichen Tag.

Alpines Schrifttum

Monatschrift „Der Bergsteiger“ 1936, Märzheft, Verlag F. Bruckmann, München 1.20 M. M. Hanauel bringt einen schön bebilderten und durch eine Skizze der Marmolata- und Sellagruppe ergänzten Beitrag über eine Frühjahrs-Skifahrt in die Dolomiten. K. Springenschmid erkent wieder mit einer Kurzgeschichte „Hja, das Skifahren!“ meint der Göggl. F. v. Dall'Armi erzählt in einem bebilderten Aufsatz von Wintertagen im Sertental und H. Burgasser schildert die erste Durchsteigung der Nordwand des Piz Trubinasca im Bergell. H. Peterka ist mit einem Aufsatz über die Pallavicinrinne vertreten und verschiedene weitere Beiträge zeigen erneut den Wert dieser Zeitschrift für jeden Berg- und Naturfreund.

Das Aprilheft 1.20 M bringt eine Frühjahrs-Skifahrt „Sonne über dem Samnaun“ von E. Hofmann, „Aus der Felsenwelt des Rosan“, von E. Gressmann und eine „Ueberschreitung des Hochplattig“ in den etnischen Mtieminger Bergen von K. Binsch. Dann zwei wichtige Abhandlungen von B. Eggert über Wilhelm Leibniz und R. Braungart, über Bergsteiger-Buchzeichen in Wort und Bild. Auf zwei weitere Aufsätze „Laufen oder Fahren“ von F. Schmitt und „Nächtliche Erstbegehung“ von J. Julius sei noch verwiesen. Der Aufsatz von W. Flatz „Schiffal im Stein“ über die „Drei Schwestern“ mit einer Zeichnung des Schwesternblocks dürfte unsere Mitglieder besonders interessieren. Der sonstige Inhalt wie der Bilderschmuck sind wieder gleich vorbildlich.

Das Mai-Juniheft 2.—M ist als Sonderheft über das „Berner Oberland“ erschienen. Es ist besonders reichhaltig ausgestaltet und bringt vor allem eine Fülle prächtigen Bildmaterials. In 30 Beiträgen sind alle Gebiete behandelt, mit denen der Bergsteiger und Wanderer vertraut sein soll, will er

eine Blechspitze dabei, sodaß wir ungehindert weiter können. Heute bei dem schönen Wetter sind sehr viele Menschen hier heroben. Ganze Karawanen ziehen mit uns den Hang zum Rangiswangerhorn hinauf. Vor dem Sigiswangerhorn wird noch einmal kurz gerastet. Dann geht es rasch weiter. Vom Sigiswangerhorn ab sind die Hänge schon abgebügelt und wir kommen in verhältnismäßig kurzer Zeit über das Osterschwangerhorn an der Alpe Eä vorbei ins Tal. Als wir auf dem Blaisbacher Bahnhof eintreffen haben wir das Glück, gerade den Zug um 17.27 Uhr zu erwischen, der uns bald nach 19 Uhr die heimatische Insel wieder erreichen läßt. Eineinhalb Tage in Sonne und Schnee bei gesundem Sport — wer wünschte da nicht, unter der trefflichen Führung unseres Obmannes E. Lindner, bald eine ähnlich schöne Fahrt mitmachen zu können?

Lore Kerstner.

Alpines Schrifttum

Karl Schmidt, Ausrüstungs-Ratgeber für Wanderer, Bergsteiger, Schneeläufer, Faltbootsfahrer. Vorwort von Dr. Karl Blobig. Mit 54 Abbildungen. Verlag des Blobig'schen Alpenkalenders, P. Müller, München. Preis geb. 2.30 Mk. Wem wäre es nicht schon passiert, daß er auf Fahrt irgend ein wichtiges Ausrüstungsstück vermißt hätte? Und das, obwohl der gewissenhafte Bergsteiger usw. sich beim Packen wohl mehrfach die Frage vorlegte, ob nichts Wichtiges fehle. Darum scheint mir dieser Ausrüstungsratgeber von besonderem Nutzen zu sein. Wer sich an ihn hält, kommt nicht in die Verlegenheit, unterwegs feststellen zu müssen, daß er Notwendiges daheim gelassen hat. Das einschlägige Schrifttum ist kurz behandelt, zwei herausnehmbare Verzeichnisse über Bekleidung und Ausrüstung machen den Gebrauch noch bequemer. Das für die Praxis geschaffene Buch ist jedem zur Anschaffung zu empfehlen. Da die meisten Interessenten für dieses Buch auch Radfahrer sind, dürfte es sich bei einer Neuauflage empfehlen, auch das „Wanderrad“ zu behandeln, das in immer stärkerem Maße betrieben wird. Auch bei den Jungmannschaften und Jugendgruppen der Sektionen gewinnt das Wanderrad in Verbindung mit Bergfahrten immer größere Bedeutung und verdient daher Beachtung.

Sektions-Bücherei

Zugang 1. Vierteljahr 1936

1. Periodische Zeitschriften: Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere, 7. Jahrgang 1935. — Zeitschrift des D.O.N.B. 1935, Band 66, mit Karte des Karwendelgebirges, mittl. Blatt 1:25 000 und Ranga-Parbat-Gipfel und Rasthof-Gletscher 1:50 000. — Deutsche Alpenzeitung, 31. Jahrgang 1936. — Mitteilungen des D.O.N.B. 1936. — Oesterr. Alpenzeitung, 58. Jahrgang 1936. — Die Alpen S.N.C. 1936, Band 11.
2. Bücher: Gesellschaft alpiner Bücherfreunde München: Leo Maduschla, Junger Mensch im Gebirge, Leben, Schriften, Nachlaß. — Das Gefäule und seine Berge. — Tanner: Zehn Jahre Bergführer, Kluders „Herr“ 1934, Buch 1. — Schmidt Karl: Ausrüstungs-Ratgeber für Wanderer, Bergsteiger, Schneeläufer, Faltbootsfahrer, 1935.
3. Sonstiges: Festschrift 40 Jahre Sektion Stubenz 1895—1935. — Festschrift 50 Jahre Sektion Hall in Tirol 1884—1934. — Festmappe zur 61. Alpenvereinstagung, Bregenz 1935.

Zu kaufen gesucht:

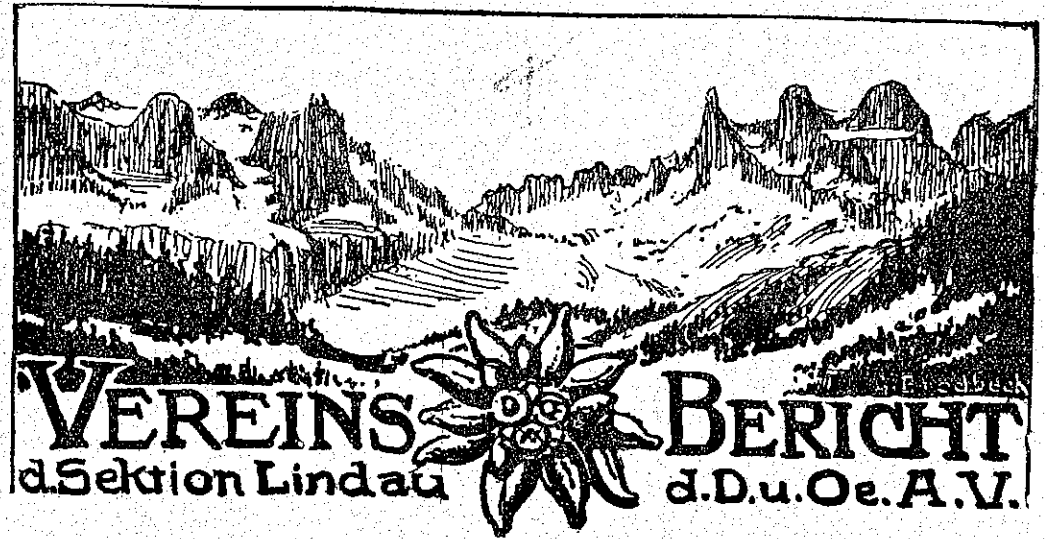
Zeitschrift D.O.N.B. Jahrgang 1871.

Zeitschrift D.O.N.B. 65. Jahrgang 1934.

Angebote an die Geschäftsstelle der Sektion.

Einsendungs-Schluß

für die nächste Folge des Vereins-Berichts: 20. Juni 1936. Bis zu diesem Tage bitten wir alle Mitteilungen, Schilderungen usw., die zum Abdruck kommen sollen, an Vorstand Walter Paulus, Lindau (B), einzusenden.



Geschäftsstelle bei Kaufmann Josef Ceuppert, Lindau (B) Postcheckkonto München Nr. 15 520 Sprechnummer Nr. 2051 (Ceuppert)
Verantwortlich für den Inhalt: Karl Walter, Lindau (B) 4 (Schaden)

8. Jahrgang

Lindau (B), Oktober 1936

Nr. 3

Wanderungen im 4. Vierteljahr 1936

Oktober: Zur „Wieshütte“ im Laterner Tal.

November: Dornbirn — Ebnit — Hohe Kugel.

Bergsteigergruppe:

Die jeweiligen Touren werden durch Anschlag an den Sektionsstafeln bekanntgegeben.

Bildbilder-Vorträge

15. Oktober: Paul Aschenbrenner, Ruffstein, „Wandern und Klettern im Kaisergebirge“.

5. November: Ing. Fred Oswald, Hamburg, „Großglockner und Wiesbachhorn“.

Dezember: Dr. Hansaukel, Wien, „Mit Schiern auf den höchsten Gipfeln der Ostalpen“.

Die Sektionshauptversammlung

für 1936 findet am 26. November im Sektionsheim statt.

Nähere Angaben erfolgen jeweils in der National-Zeitung.

An alle Sektionsmitglieder

Nun dürfen wir wieder hinüber über den See, nach Vorarlberg und Tirol, nach Salzburg und Kärnten und können in allen Teilen der Alpen die schönsten Bergfahrten ausführen! Unser Herz ist voll Freude darob, wo wir auch hinkommen, werden wir mit offenen Armen aufgenommen. Drei Jahre war unser Tätigkeitsgebiet sehr beschränkt — nun beginnen für Alle „Entdeckungsfahrten“ in altbekanntes Land! Welcher Reiz liegt doch darin, Pfade gehen zu können, wo es überall wispert: Weißt Du noch? Damals...

So wünsche ich denn allen Mitgliedern der Sektion recht viele frohe und schöne Bergfahrten im herrlichen Alpenland Oesterreich! Und an dieser Stelle möchte ich Allen danken, die in den letzten Jahren der Sektion die Treue hielten; in einer Zeit, in der der Verein dem Mitglied wenig bieten konnte und in der

für die Erhaltung der Mitgliedschaft rein ideelle Gründe maßgebend waren. Jedes Mitglied kann stolz darauf sein, in jenen Jahren ein Glied der Brücke gewesen zu sein, die beide Staaten verband und die durch die Treue so festgefügt war, daß sie allen Stürmen trogen konnte. Die Schranken sind gefallen — ungehindert kann Bruder wieder zu Bruder, dank der Großzügigkeit der Kanzler beider Staaten, die in schwerer Zeit diesen mutigen Schritt getan.

Berg Heil und Heil Hitler!

Walter Paulus, Sektionsführer.

Zum 11. Juli 1936

Als an diesem Tag den Draht die Nachricht durcheilte, daß Reichsminister Dr. Goebbels um 21 Uhr eine Erklärung der Reichsregierung bekannt gebe, da mußten wohl die wenigsten, auf was sich diese beziehen würde. Politisch bedeutungsvolle Erklärungen der Reichsregierung sind in der Ferienzeit im allgemeinen nicht üblich. Da die „Olympischen Spiele“ ihr Kommen immer stärker ankündigten, war am ehesten anzunehmen, daß sich die Erklärung auf sie beziehen würde.

Um so größer war die Ueberraschung, als Dr. Goebbels die mit Oesterreich zustande gekommene Vereinbarung bekannt gab, die bisherigen unerfreulichen Verhältnisse zwischen den beiden Staaten zur bereinigen und auf eine neue Grundlage zu stellen. Die gleiche Erklärung wurde zur selben Stunde von Bundeskanzler Dr. v. Schuschnigg bekannt gegeben.

Wenn im DDAW, der seit seiner Gründung Tausende von Mitgliedern aus beiden Staaten umfaßte, politische Dinge nie zur Behandlung standen, so hat die Erklärung der beiden Regierungen gerade in seinen Reihen große Freude und tiefe Befriedigung darüber ausgelöst, daß ein nachgerade unhaltbar gewordener, für beide Staaten unwürdiger Zustand ein Ende finden sollte.

Der DDAW hatte unter diesen widrigen Verhältnissen besonders zu leiden. Von Ausnahmen abgesehen, war den in Oesterreich Hütten besitzenden Sektionen das Betreten ihrer Hütten und Arbeitsgebiete unmöglich. Der Besuch auf den Hütten ging durch das Fehlen der Reichsdeutschen so stark zurück, daß manche Sektionen die Frage erwägen mußten, ihre Hütten zu schließen. Nicht nur die Sektionen, auch die Hüttenbewirtschafter erfuhren starke wirtschaftliche Einbußen. Aber auch der Gesamtverein hatte dadurch zu leiden, daß ihm viele Mitglieder den Rücken fehrten, weil er ihnen die gebührenfreie Einreise nach Oesterreich nicht vermitteln konnte.

Darum danken wir es den beteiligten Stellen in Berlin und Wien, daß sie Schritte unternahmen, die Beziehungen zwischen den beiden Staaten neu und besser zu gestalten.

Möge das herzliche Verhältnis, das früher zwischen den beiden Staaten und ihren Bewohnern herrschte, neu und für immer fest geknüpft werden, damit so lange und so bitter empfundene Störungen zur Unmöglichkeit werden.

Eines Blutes sind wir, eine Sprache sprechen wir, in vier schwersten Kampfsjahren hielten wir uns deutsche Treue und trugen Not und Tod gemeinsam. — Und dann eine solche Entwicklung in den staatlichen Beziehungen, die keinem Nutzen brachte und die hüben und drüben nur verbitternd wirken mußte.

Und so grüßen wir auch unsere Brüder und Schwestern im deutschen Oesterreich mit dem Wunsch: Laßt uns das Unerfreuliche vergessen, das hinter uns liegt, laßt uns freudig in die Zukunft schauen! Laßt uns mehr noch als früher die Schönheiten eures herrlichen Berglandes genießen und neue Kraft für den Lebenskampf aus ihm schöpfen! Laßt uns die Bande der Freundschaft und Zusammgehörigkeit, die in Wahrheit nie gerissen waren, unbeschadet der eigenstaatlichen Entwicklung noch fester gestalten, zum Nutzen für die beiden Staaten, zum Segen für das gesamtdeutsche Volk!

Herbsttage im Rhätikon

Sonnige, blaue Septembertage des Jahres 1929 werden in der Erinnerung lebendig, wenn ich einer Herbstwanderung mit einem lieben Freunde durch die Bergwelt zwischen Rhein und Ill gedenke.

Die schmalen Bretter hatten uns köstliche Winterfreuden auf den weißen Hängen und Höhen der Allgäuer Berge geschenkt.

Der Sommer führte uns in die Bergwelt der Thannheimer- und Landsberger-Hütte. Eine müßige Regenwoche verbrachten wir in den schönen Dörfern und guten Gasthäusern des Thannheimer Tales. Wir waren im Sonnenschein, aber auch im Nebel und Wettersturm über die gewaltigen Gletscher der Dektaler gezogen und nie und nimmer vergesse ich den unermeßlichen Ausblick von Similaun und Weißkugel. Aber unsere Liebe gehörte dem Rhätikon, unserer alten Bergheimat.

Mit der hellen Morgen Sonne waren wir auf die Scesaplana gekommen und „die unbegreiflich hohen Werke“ — Berge und Täler, Gletscher und See — „waren herrlich wie am ersten Tag“.

Lünersee! Für mich der Inbegriff eines Alpensees, heute noch so schön wie vor vielen Jahren, da ich zum ersten Male an seinen Ufern rastete.

Zimba! Nach langer Zeit schaute ich von dieser stolzen Spitze wieder einmal in die grüne Tiefe der Täler.

Der folgende Sonntag ist mir als der schönste Bergtag des Jahres in Erinnerung. Der Kleine Turm sah uns vormittags auf seinem Gipfel. Den Nachmittag verträumten und verchliefen wir auf dem Mittleren und Großen. Die Aussicht war selten klar. Die Abendsonne rötete die Schneefelder der fernen Wildspitze, als wir zur Hütte abstiegen.

Druzensfluh! Der Tag war voller Sonnenschein, doch ohne die frohe Bergstimmung. Wir dachten der Toten, die im Kampf um die Südwand als Opfer des Berges fielen. Auf der Hütte trafen wir trotz alledem wagemutige Jugend, die Tag für Tag Nachlese hielt in der Ostwand des Kleinen und der Südwand des Mittleren Turmes. Auch die Druzensfluh wurde auf neuem Wege überschritten.

Ich bummelte mit Münchener Bergfreunden durch den schneefreien Nachen, während mein Freund über den Westgrat zur Sulzfluh anstieg. Von hier, anderntags von der Scheißenfluh und Weißplatte war uns das Reich der Silvretta nahe. Ich dachte der Weggenossen, mit denen ich hier oben gar manchesmal Gipfelrast gehalten. Ich blätterte im Gipfelbuch, schlug aber immer wieder die erste Seite auf, wo geschrieben stand:

Ehre sei Gott in der Höhe!

Denn er hat die Berge so hochgestellt,

damit nicht jeder Lumpenhund,

womit die Täler so reichlich gesegnet,

dem fremden Wand'rer hier oben begegnet!

Ehre sei Gott in der Höhe!

Amen! sagte ich. Und nochmal sprach ich Amen! Und dreimal Amen! wiederholte mein Freund.

Drei Tage hielt uns die Tilsunahütte fest. Wir aßen den von Walter Flaig so sehr gepriesenen Schmarren der alten, rüstigen Hüttenmutter, Frau Seraphine, meinten, daß Flaig, noch satt von der gelobten Mahlzeit, sofort zu Feder, Tinte und Papier gegriffen hätte, um die anerkennenden Worte niederzuschreiben, da erfahren wir, daß zwischen seinem letzten vollen Löffel auf der Tilsunahütte und dem Zeitungsbericht eine Spanne von zehn Jahren liegt. So nachhaltig hatte der Schmarren von Frau Seraphine gewirkt!

Der helle Abendstern leuchtete bereits über der Hütte, als wir frohgestimmt vom Schwarzhorn heimkehrten.

Leise verklingend umtönte den Seefopf das Vesperläuten von Schrüns und Bartholomäberg. Meiner schönen Begleiterin erzählte ich ein Märchen von einer verunkelten sündigen Alm im Tilsunasee. Sie tat, als ob sie es glaubte und meinte, daß jede Sünde auch ihr Schönes habe. Einer hübschen Frau, zumal sie allein auf einem hohen Berge steht, konnte ich nicht widersprechen.

Bei Nacht zog mit Blitz und Donner und Regen ein Gewitter über die Berge. Am Morgen blaute wieder ein wolkenloser Himmel über dem Gebirge. Wir lenkten die Schritte talwärts ins Montafon. Der Bergbach rauschte und von den Almen klangen die Herdeglocken. Die Obstbäume beugten sich unter ihrer reifen Last. In den Gärten blühten bunte Astern und aus den Fenstern der braunen Häuser leuchteten rote Geranien.

Bei Mutter Stemmer im „Sternen“ in Schrüns fand unsere Bergfahrt ihr Ende.

Georg Rauner.

Reiseverkehr nach Oesterreich und Devisenbeschaffung

Der Verwaltungsausschuß des DSW. Stuttgart teilt uns in seinem Rundschreiben Nr. 10 vom 2. 9. 36 auf Grund des Erlasses der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung vom 30. August 1936 folgendes mit:

Auszug:

Für die Mitglieder des DSW. sowie deren Ehefrauen und minderjährigen Kinder ist ein beschränktes Kontingent von österreichischen Zahlungsmitteln für Reisen nach Oesterreich zur Verfügung gestellt worden. Obengenannte sind im Rahmen dieses Kontingents bei Zuteilung von Schillingen bevorzugt zu behandeln, wenn sie die Mitgliedskarte und ein Empfehlungsschreiben der Sektion vorweisen. In der Regel soll von einem Höchstbetrag von RM. 150.— ausgegangen werden, doch wird gebeten, mit Rücksicht auf das geringe für 1936 zur Verfügung stehende Kontingent die Sektionen zu veranlassen, daß die Beträge für Reisen von Mitgliedern des DSW. möglichst niedrig festgesetzt werden. Anträge von Mitgliedern sind mit den oben erwähnten Beilagen (Mitgliederkarte und Empfehlungsschreiben der Sektion) bei den Ausgabestellen für Reisezahlungsmittel einzureichen. (Devisenbanken, Sparkasse.)

Das uns zur Verfügung stehende Kontingent an Zahlungsmitteln ist verhältnismäßig gering und muß bis Ende 1936 (Weihnachten!) reichen. Es muß daher von der Disziplin der Mitglieder und dem Gemeininn aller dringend erwartet werden, daß nicht mehr Zahlungsmittel angefordert und von der Sektion empfohlen werden, als unbedingt nötig (so sollen pro Tag nur 5 bis 7 Mark empfohlen werden).

Die älteren, langjährigen, treuen Mitglieder verdienen den Vorzug.

Es handelt sich vorläufig um eine verhältnismäßig kleine Summe, die uns zur Verfügung gestellt wurde. Würden z. B. alle Mitglieder gleichzeitig dieselbe Begünstigung ausnützen, so käme auf jedes Mitglied RM. 5.— pro Monat.

Mitgliedern, die aus diesem Kontingent nicht oder nicht entsprechend berücksichtigt werden können, steht es frei, ohne Beanspruchung der bevorzugten Zuweisung als NB-Mitglied auf gewöhnlichem Weg die Zuweisung zu beantragen.

Die Anträge für das Empfehlungsschreiben der Sektion haben zwecks besonderer Uebersicht bis zum 25. des jeweiligen Vormonats an die Geschäftsstelle der Sektion (F. Geuppert) zu erfolgen.

Es liegt im eigenen Interesse aller Mitglieder, daß diese Richtlinien strengstens gebandhabt werden, wenn wir vermeiden wollen, daß das Kontingent vorzeitig, besonders vor den Weihnachtsurlauben, erschöpft ist und weitere Reisen dann für alle unmöglich werden.

Wir geben unseren Mitgliedern hievon Kenntnis und bitten auch darnach zu handeln.

Ermäßigte Touristenrückfahrkarten auf den österreichischen Bundesbahnen für die Alpenvereins-Mitglieder (A- und B-Mitglieder)

Wir erinnern daran, daß folgende Fahrkarten in der Geschäftsstelle aufliegen und dort jederzeit gekauft werden können:

Lindau—Bludenz, Bezau oder Schaun	RM. 4.—
Lindau—St. Anton	RM. 6.50
Lindau—Venedig	RM. 8.10
— zur Rückfahrt 11 Tage gültig —	
Lindau—Dehtal	RM. 9.50
Lindau—Brenner oder Schwarzach—St. Veit	
Lindau—Auffein, Staatsgrenze bei Scharnitz	RM. 14.90
— zur Rückfahrt 17 Tage gültig —	

Die Rückfahrt bei den Karten für Dehtal und Brenner kann auch auf 30 Tage verlängert werden; hierzu ist die Lösung einer Ergänzungskarte nötig, die für

Lindau—Dehtal RM. 3.— Lindau—Brenner RM. 5.25 kostet.

Die ermäßigten Touristenrückfahrkarten gelten für Personenzug 3. Klasse, bei Schnellzug oder höherer Wagenklasse ist am Bahnhalte der entsprechende Zuschlag zu lösen.

Zur Benützung obiger Fahrkarten ist die Lösung einer Erkennungsmarke nötig, die auf die NB-Mitgliederkarte außen aufzukleben und dem Bahnschaffner auf Verlangen vorzuzeigen ist. Die Erkennungsmarke kostet RM. —80; sie ist, wie die obige Ergänzungskarte, ebenfalls in der Geschäftsstelle erhältlich.

Fahrrad-Vormerkscheine

Zum gebührenfreien Grenzübertritt nach Oesterreich mit Fahr- und Motorrädern bis 31. 12. 1936 stellt die österr. Zollzweigstelle Lindau-Neutin in dankenswerter Weise wieder solche Vormerkscheine aus.

Die Anmeldung hierfür hat in der Geschäftsstelle zu erfolgen. Es wird jedoch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Räder, unter deren Vorführung, bei der österr. Zollzweigstelle Lindau-Neutin Ende des Jahres wieder abgemeldet werden müssen; wird dies unterlassen, dann wird der nicht unerhebliche Zoll für das betreffende Rad erhoben!

Für 1937 ist Neuanmeldung erforderlich.

Verlust oder Diebstahl des Rades ist — außer der polizeilichen Meldung und schriftlicher polizeilicher Bestätigung — der Sektion sofort anzuzeigen.

Wander-Berichte

Langenwang — Rubi — Gaisalpiee — Nebelhorn — Oberstdorf am 19. Juli 1936.

Am Morgen starteten wir wieder einmal zu froher Bergfahrt. Sehr zweifelhaft schaute das Wetter aus, als wir in Lindau einstiegen. In rascher Fahrt gingen über Immenstadt nach Langenwang. Aber auch hier war das Wetter nicht gerade einladend. Aber frohgemut zogen wir los, sechs Weiblein und zwei Männlein. In froher Unterhaltung angeichts unserer Berge geht's nach Rubi, dann verfolgen wir die Straße noch einige Meter und biegen nach rechts ab. Auf einem schmalen Steiglein am Gaisbach entlang geht es langsam bergwärts... Scheinbar konnte es Petrus nicht mit ansehen, daß wir so frohgemut waren, deshalb wolte er unsere Stimmung mit einigen Regenschauern abkühlen. Aber er brachte es nicht fertig. Bald befanden wir uns im Gaisbachtobel. Herrlich ist dieser Weg, der an diesem losenden Wildwasser entlang zur Gaisalpe führt. Hier schalten wir eine kurze Rast ein. Dann geht es weiter, dem Nebelhorn zu. Auf gut angelegtem Wege geht's oft sehr steil aufwärts zum unteren Gaisalpiee. Während des Aufstiegs haben wir Gelegenheit genug, die prächtige Nordwand des Rubihorns zu begrüßen wie zu bewundern. Und gar nichts verrät, daß hier am Tage zuvor einer zu Tode stürzte. Wir haben noch nicht ganz den Gaisalpiee erreicht, als schon ein Donnerwetter in Form eines schweren Gewitters über uns hereinbricht. Nichts ist mehr zu sehen, alles in Nebel eingehüllt. Grelle Blitze zucken vom Himmel, unaufhörlich rollt der Donner und der Himmel selbst hat natürlich seine Schleusen geöffnet. Nirgend eine Gelegenheit zum Unterstehen. Aber mit einer stoischen Ruhe steigen wir weiter, als ob uns die ganze Sache nichts angeinge. Unser „Jungvolk“ ist uns ein ganzes Stück voraus. Aber auch unser „Alterspräsident“ „Geizner“ hält sich sehr wacker. Die Sache ist nicht gerade angenehm, Schnee und Regen peitscht uns der Wind ins Gesicht. Bis auf die Haut sind wir durchnäßt und in den Schuhen quillt das Wasser, wahrhaftig kein angenehmes Gefühl. Als wir den Sattel — 1689 Meter — erreichen, hat es aufgehört zu regnen, das im Westen erscheinende Stück blauer Himmel wird mit Hallo begrüßt. Am „Edmund Probst“-Haus empfängt uns die Sonne, daß wir fast die Augen schließen mußten vor dieser riesigen Fülle. In der Hütte suchten wir uns ein warmes Plätzchen, denn wir waren ja zum Auswinden naß. Nach einer kurzen Stärkung nahmen wir, das „Jungvolk“ im Sturm, den Gipfel, während die ältere Generation unsere Rückkehr in der Hütte erwartete. Das Nebelhorn machte seinem Namen alle Ehre, nichts als „Waschfüche“, und auf dem Gipfel selbst einige „Giger!“ mit ihren „Dämlichheiten“. Gestalten bekamen wir zu sehen, zum Schreien. Im ersten Moment glaubte ich tatsächlich auf einem Rehrichthausen zu stehen und nicht auf einem Gipfel. Armes Nebelhorn! — Rasch ging es hinunter zur Hütte und von dort über die Seelpe weiter zu Tal nach Oberstdorf. Wie wir dann im Zug saßen, stellten wir folgendes fest: naß sind wir geworden, kalt ist es gewesen, aber — schön war es doch!

Zur „Lindauer Hütte“ am 29. und 30. August

Es war vorauszusehen, daß die alsbald nach Deffnung der Grenze seit dem Abkommen vom 11. 7. beabsichtigte Fahrt auf unsere Hütte eine Teilnehmerzahl finden werde, die noch nie erreicht wurde. Und so war es auch! Zwei vollbesetzte Autobusse fuhren am Samstag Nachmittag, ein dritter kam am Sonntag früh nach. Gegen 100 Mitglieder hatten sich eingefunden, um nach fast 3 $\frac{1}{2}$ -jähriger Sperre ihre im Gauertal herrlich gelegene Hütte zu besuchen. In 2 $\frac{1}{2}$ -stündiger Fahrt gingen durch das an Naturschönheiten so reiche „Väldle“ nach Schruns. Überall wurden die Lindauer freudig begrüßt, laut ertönten die „Heil“-Rufe und in allen Orten grüßten uns neben den Fahnen Oesterreichs, der Schweiz u. a. auch die Hakenkreuzfahnen. Nur Dornbirn machte in letzterer Hinsicht eine bedauerliche Ausnahme, die aber damit begründet wurde, daß die Hakenkreuzfahne eingezogen werden mußte, worauf die Dornbirner verständlicherweise alle Fahnen einzogen. Die Hakenkreuzfahne soll in Dornbirn nur gehißt werden, wenn wenigstens 200 Deutsche kommen. Dunkel zwar ist dieser Maßnahme Sinn, denn für seine Urheber scheint die Geschichte seit 11. Juli still zu stehen, sie konnte nur berechtigtes Ertauen bei allen hervorgerufen, die diese merkwürdige Begründung hörten. In Tschagguns, dem Talort zur Lindauer Hütte, wurden wir unter großem Jubel der Bevölkerung mit Musik empfangen und der Vertreter des Bundes der Reichsdeutschen, Rößl, sprach herzliche Begrüßungsworte. — Und nun ging es nach Tempo, in 2—3 Stunden hinauf zur festlich geschmückten Hütte. Und dort oben gab es einen Abend, so gemütlich und bei so schöner Stimmung, wie sie eben dann aufkommt, wo Gleichgesinnte beisammen sind, hier noch vertieft durch das Gefühl, nun wieder auf „unsere“ Hütte zu können, so oft wir wollen und eine Sehnsucht erfüllt zu sehen, die wir lange im Herzen getragen haben. Vorstand Paulus begrüßte die Gäste und Mitglieder, insbesondere die von der Sektion Borsarlberg erschienenen Bergkameraden und gedachte auch der beiden ältesten Mitglieder unserer Sektion, Spuhn und Gleizner, die es sich als hohe Sechziger nicht nehmen ließen, mit auf die Hütte zu kommen. Und mit noch mancher Rede der Gäste und des Vorstandes ging über Mitternacht noch zum Tanz und es soll schon auf 2 Uhr gegangen sein, als eine Art „Fadeltanz“ um die Hütte die Wiedersehensfeier abschloß. — Am nächsten Morgen ging bei schönstem Wetter an die „Arbeit“ in die „Hausberge“, je nach Können und Unternehmungslust. Die Lindauer Hütte als Standort bietet allen etwas; vom zahmsten Bummel bis zur schärfsten Kletterei ist alles vertreten. Und alle Fahrten wurden gut durchgeführt. — Nach 14 Uhr begann der Abstieg nach Tschagguns, wo beim „Sonnenwirt“ Einkehr zum Kaffee im sonnenüberstrahlten Garten gehalten wurde. Eine Plauderstunde mit den Einheimischen, die immer wieder ihrer Freude darüber Ausdruck gaben, daß die Reichsdeutschen wieder kommen können, war bald vorbei und nun ging mit unseren Wagen nach Schruns in den „Stern“, dem Stammgasthof der Sektion. Die Begeisterung der Schrunser war unbeschreiblich, förmlich zugedeckt mit Blumen wurden wir Lindauer. Hier offenbarten sich die herzlichsten Beziehungen zwischen den Schrunsern und den Lindauern in besonders schöner Weise. Und wiederum entwickelte sich im festlich geschmückten Saal des „Stern“ ein Abend, so schön und so freudvoll, daß jeder die Empfindung hatte, hier feiert eine Familie nach langjähriger Trennung ein erhebendes Wiedersehen. Bürgermeister Wächter, Bergführer Steu, Luger von der Sektion Borsarlberg und Rößl vom Bund der Reichsdeutschen gaben in ihren Reden der Freude Ausdruck, die Lindauer wieder unter sich zu haben. Vorstand Paulus erwiderte allen in herzlichsten Worten und gab den Empfindungen der Lindauer schönsten Ausdruck. An unseren Führer Adolf Hitler und an Bundeskanzler Schuschnigg wurden Begrüßungstelegramme gesandt. Schwer fiel uns der Abschied. Wo so viel Liebe und Herzlichkeit geboten wird, möchte man lange verweilen. Und nochmals ging ein Blumenregen über uns nieder als äußeres Zeichen der Freundschaft. Aber es mußte geschieden sein und unter stürmischen „Heil“-Rufen ging es fort und der Heimat zu. — Ein Erleben lag hinter uns, wie es uns vielleicht nie wieder geboten wird und keiner wird unter uns sein, der diese erhebenden Tage vergessen könnte.

Zur „Ernst Rieger-Hütte“ am 13. September

Anläßlich deren 10jährigem Bestehen veranstaltete die Sektion eine Fahrt zu ihrer zweiten, im schönen Montafon gelegenen und nach ihrem letzten, verdienstvollen Vorstand — Ernst Rieger — benannten Hütte. 27 Mitglieder leisteten der Einladung Folge. Um 5 Uhr früh ging in flotter Fahrt mit dem Autobus nach St. Gallenkirch, dem Talort der Hütte. Nach wenigen Minuten, die dazu dienten, sich äußerlich „marschmäßig“ umzugestalten, d. h. alles, was beim Steigen warm macht, in den Rucksack verschwinden zu lassen, begann der Aufstieg. Als „Vorhut“ verschwand unser vorbildlicher und immer hilfsbereite Hüttenwart Wieser zuerst. Er schlug ein Tempo ein, das ihn in 42 Minuten zur Hütte führte, während das „Gros“ 75—100 Minuten brauchte. Bis alle oben waren, hatte Freund Michl schon für ein warm geheiztes Zimmer und etwa 30 Liter heißen Tee gesorgt, der als Beigabe zur Brotzeit willige Abnehmer fand. Auch verschiedene Mitglieder der Sektion Borsarlberg erfreuten uns mit ihrem Besuch. Leider hielt das Wetter nicht, was der Samstag versprach. Ein leichter Föhn war in der Nacht aufgekommen, es war schon in der Frühe verdächtig warm und so war es nicht verwunderlich, daß sich der Himmel immer dichter bezog. Das hinderte die Wanderfreunde aber nicht, den „Gantekopf“ zu besteigen, der die Mühe mit einer bei der herrschenden Föhnstimmung besonders schönen Sicht belohnte. Und als unterwegs der Himmel seine Schleusen öffnete, um das seine zur Wiedersehensfeier beizutragen, wurde ihm das nicht weiter verübelt. Wiesers „prima“ Erbswürstsuppe (allen Chefandamtinnen sei ein Kochkurs bei ihm dringend empfohlen) fand bei der Rückkehr besonderen Anklang und nach einer gemütlichen Stunde und Trocken dessen, was allzu naß geworden war, wurde im Schnürlregen der Abstieg angetreten, um in Sankt Gallenkirch beim Köhlewirt, der in den Kampffahren ob seiner nationalen Gesinnung viel zu leiden hatte und dessen Sohn aus dem gleichen Grunde drei Wochen im Gefängnis verbringen mußte, Einkehr zu halten. Alles, was naß war, wurde im gutgeheizten Saal zum trocknen aufgehängt und nun entwickelte sich wieder jene gemütliche Stimmung, die alle, Gäste wie Mitglieder, als Glieder einer Familie erscheinen läßt.

Vom Wirt hörten wir, daß die „Bürgermusik“ beabsichtige, uns beim Herunterkommen mit Musik zu empfangen. Da wir aber des Wetters wegen viel früher zurückkehrten, als angenommen wurde, kam die Musik gegen 19 Uhr und mit ihr viele Einwohner von St. Gallenkirch ins „Köhle“. Standen wir alle noch unter dem erhebenden Eindruck des herzlichsten Empfangs, der uns 14 Tage vorher in Tschagguns und Schruns bereitet worden war, so erlebten wir nun einen dritten, nicht minder herzlichen. In der Begrüßung durch den Bürgermeister kam auch hier die große Freude zum Ausdruck, daß die Grenzsperrre aufgehoben und der lähmende Bann, der sich aus den immer unerfreulicher gestaltenden Verhältnissen auf alle legte, gebrochen wurde. Auch der Vorstand des Wintersportvereins sprach herzliche Begrüßungsworte, gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Lindauer im kommenden Winter recht zahlreich kommen möchten und versprach jede Unterstützung in der Durchführung von Fahrten. Vorstand Paulus dankte den Rednern für den schönen Empfang und sagte zu, dafür einzutreten, daß im Winter recht viele Sektionsmitglieder auf die „Ernst Rieger-Hütte“ und damit nach St. Gallenkirch kommen.

Kunstmaler Gensjng hatte der Sektion für ihre Hütte ein Bild Ernst Riegers gestiftet, für das Vorstand Paulus in herzlichsten Worten dankte, sich aber vorbehielt, es auf der „Lindauer Hütte“ aufzuhängen, weil es in dem niedrigen Gastraum der Rieger-Hütte nicht genügend zur Geltung kommt.

So war es nicht möglich, die für 19 Uhr festgesetzte Abfahrt einzuhalten. Musikvorträge und Lieder wechselten; man merkte es auch hier den Einheimischen an, wie sehr sie sich freuten, daß die Reichsdeutschen wieder kommen können, die durch die Ausländer eben nicht zu erregen sind. Fast 21 Uhr war es, als sich unser Blumen geschmückter Wagen nach einem Abschiedsmarsch und nicht endenwollenden „Heil“-Rufen in Bewegung setzte, um uns bald nach 23 Uhr gut nach Lindau zurückzuführen. So nahm der nach 3 $\frac{1}{2}$ Jahren wieder mögliche Besuch unserer zwar kleinen, aber umso gemütlicheren Rieger-Hütte den schönsten Verlauf.

**Erste Durchkletterung der Fallnis-Nordwand (Schweiz, Rhätikon), 2566 Meter
am 13. September 1936 durch Franz Schütt und Kurt Schloffer**

Wand äußerst brüchig und steinschlaggefährlich. Teilweise sehr schwierig und jede Sicherung ausgeschlossen. Kletterzeit 4½ bis 5 Stunden. Der Einstieg befindet sich bei auffallenden hellen Platten links des Pfeilers in der Falllinie des Gipfels. Nach diesen Platten gelangt man in einen Geröllkessel (Steinschlag). In diesem links in eine plattige Rinne, darin eine Seillänge aufwärts. Dann rechts heraus über sehr brüchige Wandstellen in der Falllinie des Gipfels aufwärts, bis zu einer Blockreihe. Von hier leicht links querend, um eine scharfe Kante zum Grat und dann leicht zum Gipfel.
R. S.

Alpines Schrifttum

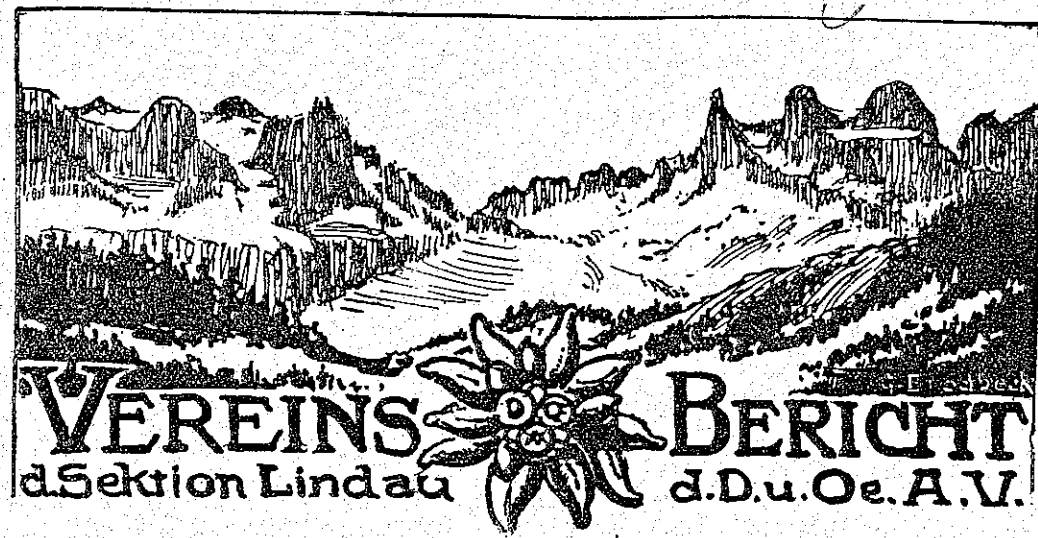
Monatsschrift „Der Bergsteiger“ 1936, Juliheft, Verlag F. Bruckmann, München 1.20 *R.M.* Dieses Heft ist als Festnummer anlässlich der Hauptversammlung in Garmisch-Partenkirchen gedacht und hauptsächlich auf das Werdenfisser Land abgestimmt. Erstaunlich ist wieder der schöne, 33 teils ganzseitige Lichtbilder umfassende Bildschmuck. Die Beiträge von A. Göttner, „Erste Winterbegehung der Schlüsselkar-Südoftwand“; von M. Rohrer, „Das Werdenfisser Land in der Vergangenheit“; von H. v. Barth, „Die Ersteigung des großen Wagensteins im Jahre 1870“; Dr. G. Lange, „Wetterleuchten“, in dem der Verfasser Stellung nimmt zum Wesen des heutigen Bergsteigens, sind besonders beachtenswert. Aber noch weitere interessante Aufsätze über das Zillertal und Oetztal von H. Stifter, K. Krall und G. S. Poitschek u. a. sind vertreten. Auch der Nachrichtenteil enthält neben bergsteigerisch wichtigen Notizen ausführliche Berichte über alles, was mit Reise und Verkehr zusammenhängt.

Das Augustheft 1.20 *R.M.* wird eröffnet mit einem Bild der „Eiger-Nordwand“ und einem Bekenntnis zu den vier deutschen Bergsteigern Mehringer und Sedlmayr, Hinterstoißer und Kurz und den beiden Innsbruckern Angerer und Rainer von A. J. Schütz, die 1935 und 1936 in dieser Wand in heroischem Kampf ihren Untergang fanden. A. Graber berichtet in einem mit 6 Bildern geschmückten Aufsatz über die Besteigung des „Olymp“ und seinen Erstersteiger Kristos Kafalos. Dabei ist interessant, daß ein Athener, wenn er zum „bretteln“ gehen will, 10 Stunden mit der Bahn, dann 6 Stunden mit dem Auto fahren und schließlich 4 Stunden gehen muß, ehe er anschnallen kann. Also ein verheißungsvoller Aufstakt. H. Hoef gibt einen Beitrag „Kleine Berninapässe“ mit 6 schönen Bildern und S. Schmidbauer erzählt von der zweiten Begehung der „Matterhorn-Nordwand“. Auch dieser Bericht wird durch 6 gute Bilder ergänzt, die einen Begriff von den Schwierigkeiten geben, die zu überwinden waren. Und wie immer, bringt auch dieses Heft weitere ebenso interessante wie schön bebilderte Beiträge, die von jedem Bergfreund gelesen zu werden verdienen.

Alpenblumenfibel hsg. von Dr. W. A m s t u g. Mit Farbenphotos der 64 schönsten Bergblumen nach der Natur aufgenommen. Verlag F. Bruckmann, München 1.80 *R.M.* Ein Büchlein, das helle Freude erweckt, denn noch nie sind die Alpenblumen in so zarten, naturwirklichen Farben und so greifbar plastisch wiedergegeben worden. Ein Vorwort leitet den Bilderteil ein, der durch erläuternde Texte über Eigenart, Vorkommen und Wachstumsbedingungen der Pflanzen ergänzt wird. Ein Alpenblumentalender mit den wichtigsten Pflanzenschutzbestimmungen, sowie ein deutsches und lateinisches Namenverzeichnis schließen sich an. Ein Büchlein nicht nur für den naturliebenden Bergwanderer bequem in der Tasche mitzuführen und ihm nützliche Dienste leistend, auch für den Steingarten-Besitzer ist es recht wertvoll.

Einsendungs-Schluß

für die nächste Folge des Vereins-Berichts: 30. November 1936. Bis zu diesem Tage bitten wir alle Mitteilungen, Schilderungen usw., die zum Abdruck kommen sollen, an Karl Walter, Lindau (B) 4-Schachen, einzusenden.



Geschäftsstelle bei Kaufmann Josef Geuppert, Lindau (B) Postcheckkonto München Nr. 15250 Fernsprecher Nr. 2051 (Geuppert)
 Verantwortlich für den Inhalt: Rael Walter, Lindau (B) 4 (Schäfer)

8. Jahrgang

Lindau (B), Dezember 1936

Nr. 4

Winterfahrten und Schikurse

Sowohl zu den in Aussicht genommenen Sonntagsfahrten wie Schikursen für Anfänger und Fortgeschrittene wird rechtzeitig in der National-Zeitung eingeladen.

Devisen-Empfehlungsschreiben sofort einreichen.

Sichtbilder-Vorträge

20. Jan. 1937: Generalmajor v. Lerch, Wien: Dolomitenkämpfe, ein Heldenepos. Nähere Angaben erfolgen jeweils in der National-Zeitung.

Beiträge für 1937

Laut Beschluß der Hauptversammlung vom 26. November betragen die Mitgliederbeiträge

- | | |
|---|--------|
| 1. für A-Mitglieder (Vollmitglieder) | M. 8.— |
| 2. für B-Mitglieder, das sind | |
| a) Ehefrauen von Mitgliedern, | |
| b) Kinder von Mitgliedern unter 20 Jahren, sowie noch in Berufsausbildung begriffene junge Leute von 18—25 Jahren ohne Einkommen, | |
| c) Mitglieder, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und 20 Jahre ununterbrochen dem Gesamtverein angehören | M. 4.— |
| 3. Jungmannen | M. 2.— |

(Wollen Ehefrauen nicht selber Mitglied werden, sondern nur die Hüttenvergünstigungen genießen, so erhalten sie gegen die Jahresgebühr von 50 Pfennig die Ehefrauen-Ausweis Karte mit kleiner Jahresmarke).

Die Zeitschrift 1937, im November/Dezember erscheinend, kostet gegen Vorauszahlung Mk. 3.50. Die A-Mitglieder erhalten die monatlich einmal erscheinenden „Mitteilungen“ des D.u.De.A.W. unter Kreuzband unentgeltlich zugestellt. Die B-Mitglieder können die „Mitteilungen“ ebenfalls beziehen gegen eine Jahresgebühr v. Mk. 1.—, die mit dem Jahresbeitrag an die Sektionskasse einzuzahlen ist.

Wir ersuchen um möglichst baldige Ueberweisung des Jahresbeitrages an unseren Rechner S. Geuppert oder auf das Postcheckkonto der Sektion (München Nr. 15250), worauf Ihnen die Jahresmarke zugefandt wird. Sollten wir bis 1. Februar nicht im Besitze Ihrer Einzahlung sein, dann nehmen wir an, daß Ihnen der Einzug durch unseren Boten (bei Auswärtigen durch Postnachnahme) zugänglich der Einzugsgebühren erwünscht ist. Auswärtige wollen für die Zusendung der Jahresmarke sowie bei allen sonstigen Anfragen stets Porto beifügen.

Jedes Mitglied ist durch die Zahlung des Mitgliedsbeitrages gegen alpine Unfälle (auch Schifahren) versichert und zwar mit Mk. 400.— für den Tod, Mk. 2500.— für Invalidität und bis Mk. 250.— für Bergungs- und Rettungs-kosten. Alle Schadenersprüche sind von dem Betreffenden direkt zu richten an: Sona-Germania, Allgemeine Versicherungs A.-G., Berlin SW 68, Charlottenstraße 62. Die Versicherung kann durch Aufzahlung auch freiwillig erhöht werden.

Auschrift-Änderungen sind stets sofort an unsere Geschäftsstelle (S. Geuppert) zu melden, nur dann kann die richtige Zustellung der „Mitteilungen“ und sonstiger Zuschriften der Sektion gewährleistet werden.

Austrittserklärungen können nur bis 31. Dezember 1936 berücksichtigt werden, andernfalls ist unter allen Umständen der volle Jahresbeitrag für 1937 zu entrichten.

Güntenbegünstigungen für Kinder von Mitgliedern: Kindern von Mitgliedern bis zum vollendeten 17. Lebensjahre werden auf den Schutzhütten des D.u.De.A.W. dieselben Vergünstigungen gewährt, wie solche die Mitglieder und deren Ehefrauen genießen. Als Ausweis für die Beanspruchung dieser Vergünstigung dient die weiße Ausweisarte mit kleiner Jahresmarke; Jahresgebühr 50 Pfennig.

Die ermäßigten Touristenrückfahrkarten auf den österr. Bundesbahnen können wie bisher von der Geschäftsstelle bezogen werden, ebenso die Erkennungsmarken. Die Preise sind die gleichen wie bereits in Nr. 3 (Oktober-Nummer), Seite 2 angeführt.

Die Fahrrad-Vormerksscheine nach Oesterreich werden durch das Entgegenkommen der österr. Zollbehörde wieder ausgestellt. Anmeldungen hiefür in der Geschäftsstelle. Es wird jedoch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Fahrräder, für welche Vormerksscheine gelöst wurden, bis längstens 31. Dezember ds. Js. bei der österr. Zollweigstelle Lindau-Reutin wieder abgemeldet werden müssen; für nicht abgemeldete Räder wird von österr. Seite der hohe Eingangszoll erhoben! Für 1937 ist Neuanmeldung erforderlich.

Auszug aus dem Bericht des Schriftführers

erstattet in der 57. Hauptversammlung am 26. 11. 36.

Arbeits- aber auch erfolgreich gestaltete sich das Jahr 1935/36. Der Wunsch nach einer Schutzhütte in den Oberstaufener Bergen konnte durch Bereitstellung der „Siebenalpe“ erfüllt werden.

Einen besonderen Eindruck hinterließ der im Konzertsaal durchgeführte Vortrag von Sepp Dobiasch: „Bergkameradschaft und Bergheimat“.

Für das Winterhilfswerk 1935/36 wurde gemeinsam mit dem Eisenbahnsportverein im Theatersaal ein Vortrag über die „Deutsche Nanga-Parbat-Expedition“ veranstaltet.

Einen recht schönen Erfolg konnte unser junger Bergsteigerkamerad Rudi Rupprecht mit seinem Vortrag „Sommer und Winter in der Bernina“ erringen.

Paul Wickenbrenner sprach über „Wandern und Klettern im wilden Kaiser“, Fred Oswald über „Großglockner und Wiesbachhorn“.

Ein „Alpenball“ im Bayerischen Hof und verschiedene kleinere Veranstaltungen im Sektionsheim boten den Mitgliedern manche gemüthliche Stunde.

In einer außerordentlichen Hauptversammlung am 25. 6. 36 wurden die Satzungen des Reichsbundes für Leibesübungen auf Vorschlag des Deutschen Bergsteiger- und Wanderverbandes und des reichsdeutschen Sektionstages angenommen.

Mühe verursachte die Erreichung der Genehmigungen zum gebührenfreien Grenzübertritt, die aber notwendig wurden, weil sowohl auf der „Wieshütte“, in die ein Einbruch verübt worden war, wie auf der „Lindauer Hütte“ Nachschau gehalten werden mußte, in letzterer, um wegen der erforderlichen Erneuerungsarbeiten beraten zu können.

Die Vereinbarungen zwischen Berlin und Wien vom 11. 7. 36 eröffneten nach über dreijähriger Sperre endlich die Aussicht auf baldige Beilegung der Einreisegeld und damit die Möglichkeit, unsere Brüder und Schwestern im bluts- und hammersverwandten Oesterreich und ihre schöne Bergheimat wieder besuchen zu können. Es bleibt zu wünschen, daß auch die Devisenfrage eine Lösung findet, die für alle Teile erträglich und ohne allzuviel Formelkram die beliebige Einreise nach Oesterreich ermöglicht.

Die am 28. 8. erfolgte endgültige Aufhebung der Sperre brachte am 29. und 30. 8. in drei Autobussen etwa 100 Mitglieder und Gäste auf unsere „Lindauer Hütte“ und am 13. 9. eine Fahrt auf unsere „Ernst Rieger-Hütte“ mit 27 Teilnehmern. Ueber den überaus herzlichen Empfang ist bereits in der Oktober-Nummer berichtet worden.

Im Laufe des Jahres fanden vier Auschusssitzungen statt.

Die Kasse schließt ab mit 6588.90 RM. Einnahmen und 6902.81 RM. Ausgaben, sodah sich ein Fehlbetrag von 313.91 RM. ergibt.

Mitgliederbewegung: A-Mitglieder: 31, ausgetreten 47, Bestand heute 423; B-Mitglieder: 19, ausgetreten 25, Bestand heute 155. Neuanmeldungen bis heute: 19.

Es darf angenommen werden, daß nach Oeffnung der Grenze die Austritte weniger, die Eintritte dagegen mehr werden. Leider hat so manches Mitglied den Umstand, daß ihm die Sektion die gebührenfreie Einreise nach Oesterreich nicht ermöglichen konnte, zum Anlaß genommen, aus der Sektion auszutreten. Unsommer ist es zu begrüßen, daß die große Mehrzahl der Sektion die Treue hielt und damit zu erkennen gab, daß ihr die Bestrebungen und Ziele des D.u.De.A.W. mehr wert sind, als augenblickliche Vorteile.

Den Mitgliedern Fritz Rid-Zürich und Fritz Schlachter-Augsburg, die der Sektion durch den Tod entzogen wurden, sei auch an dieser Stelle ehrend gedacht.

Dieses Jahr hatten wir den seltenen Fall, ein Mitglied für 50jährige Mitgliedschaft mit dem Goldenen Ehrenzeichen ausgezeichnet zu sehen. Es ist dies Franz Sündermann in Lindau, der erfreulicherweise das „Goldene Edelweiß“ persönlich entgegennehmen konnte.

Für die dem D.u.De.A.W. während 25 Jahre gehaltene Treue erhielten das „Silberne Edelweiß“: Dr. Robert Doerr-Lindau, Viktor Fels-München, Richard Rey-Lindau und H. E. Graf v. Fels-Lindau. Von diesen Jubilaren war Dr. Doerr selbst anwesend. Für die Treue, die diese fünf Mitglieder dem Verein während 50 und 25 Jahren hielten, sei ihnen auch an dieser Stelle gedankt. Mit den Vorbereitungen zur 57. Jahreshauptversammlung beschließt der Beirat seine Tätigkeit für das Geschäftsjahr 1936 und gibt die Ämter dem Sektionsführer zu treuen Händen zurück.

Emil Lindner.

Bericht der Hüttenwarte

Lindauer Hütte: Die Besucherzahl der Lindauer Hütte war im Jahr 1935/36 folgende.

	Winterbesuch	61 Personen	Sommerbesuch	1049	Gesamt	1110 Personen
gegen 1935	„	101	„	852	„	953
1934	„	122	„	786	„	908
1933	„	267	„	718	„	985
1932	„	—	„	—	„	2690

und zwar:	1936	1935	1934	1933	1932
Deutsches Reich	199	87	35	182	1948
Oesterreich	606	548	597	521	520
Schweiz	134	178	129	110	—
Holland	87	87	87	99	—
übrige Staaten	82	53	60	73	220

Die Uebernachtungen im Jahr 1935/36 verteilen sich wie folgt: Mitglieder: Lager 265, Notlager 28, Betten 248; Nichtmitglieder: Lager 373, Betten 145; Jungmannschaft: Lager 200; Insgesamt 1262 Uebernachtungen. Trotz des überaus schlechten Wetters auch noch im Herbst machte sich der Besuch der Reichsdeutschen Touristen schon noch bemerkbar.

Außer den laufenden kleineren Reparaturen und Verbesserungen, die teilweise vom Hüttenwirt, Herrn Dajeng vorgenommen wurden, hat die Sektion im vergangenen Jahr auf der Lindauer Hütte keine Arbeiten vergeben. Ueber die geplanten und bereits in Angriff genommenen Veränderungen wird Herr Paulus noch sprechen.

Garfreschen: Bis zum August wurde die Hütte nur von einigen österreichischen Bergfreunden besucht. Im September kamen dann, außer bei der Wiedersehensfeier, zu der wir mit einem Autobus nach St. Gallenkirch fuhren, noch einige unserer Sektionsmitglieder auf die Ernst-Riegerhütte. Im ganzen waren es 22 Personen mit 95 Uebernachtungen.

Die Ernst-Riegerhütte wurde während der Zeit, in der es uns nicht möglich war, sie regelmäßig zu besuchen, häufig von der Familien Tischhofen nachgesehen. Außerdem waren oft Wachen des Zollpostens St. Gallenkirch oben. Wir haben die Hütte dann im Herbst verhältnismäßig sehr sauber angetroffen. Größere Verbesserungen waren während der Zeit der Grenzperre nicht notwendig, nur Geschirre usw. mußte etwas ergänzt werden.

Wahrscheinlich werden wir im nächsten Sommer genötigt sein, den Schlastraum im Keller neu verschalen zu lassen, da er durch Feuchtigkeit stark gelitten hat.

Wieshütte: Auf dieser Hütte wurde im vergangenen Jahr zweimal eingebrochen, aber nichts entwendet. Besucht wurde sie nur im September von acht Mädchen des Martha-Stiftes, die bei dieser Gelegenheit vom Hüttenwart zum Säubern der Hütte angefordert wurden.

Wanderungen der Jugendgruppe

Neujahr bis Dreikönig: Weihnachtsferien. Skitours für Anfänger und Fortgeschrittene auf der Fluhalpe oberhalb Steibis.

Februar: 2 Sonntags-Skiwanderungen im Hädrichgebiet.

Osterferien: Schifahrten im Hochgratgebiet. 5 Tage Stützpunkt: Oberstiegalpe.

Pfingstferien: Sonthofen — Hindelang, Hinterstein, Giebelhaus, Quirpoldhaus.

Große Ferien: August. Mit 2 Gruppen im Säntisgebiet: Rorschach — Altstätten — Gais — Appenzell — Bommenalpe — Wildkirchli — Seetalpsee — Megglistalpe — Säntisgipfel; Rückweg über Megglistalpe — Wasserauen — Weisbad — Appenzell — Teufen — St. Gallen — Rorschach.

Nach Aufhebung der Grenzperre: 5. September Herbstwanderung auf den Pfänder und Hochberg, und 24. Oktober Rappenloch — Ebnet — Hohe Kugel.

Karl Paulus.

Auszug aus dem Jahresbericht der Bergsteigergruppe

Infolge des Schneemangels im letzten Winter und des sehr schlechten Wetters im Sommer 1936 war die Tourtätigkeit eine geringere. Selbst im Sommer herrschten im Allgäu oft winterliche Verhältnisse, die geplante Felsstouren unmöglich machten. Nun die Grenze nach Oesterreich wieder offen, hoffen wir, 1937 wieder mehr erreichen zu können.

Eine große Fahrt ins Wallis gelang Rudi Rupprecht und Toni Buchtaller, wobei sie trotz wenig günstiger Verhältnisse doch die wichtigsten Gipfel einheimen

konnten. Die Mitglieder Knöpfler und Kühlwein konnten — zum erstenmal in der Sektion — an einem Eisfurs in den Zillertaler Alpen, geführt von W. Flaig, teilnehmen. Hoffentlich wird uns im kommenden Jahre auch die Teilnahme an einem Kletterkurs möglich. Um allen Möglichkeiten in Fels und Eis gewachsen zu sein, ist technisches Können unbedingt erforderlich. Diese Ausbildung zu fördern, ist unser größtes Bestreben.

A. Griminger.

Auszug aus dem Jahresbericht der Jungmannschaft

Die Satzungen der neu gegründeten Jungmannschaft wurden genehmigt. Sie wuchs im Laufe des Jahres von 9 auf 20 Mitglieder, 9 Mädels und 11 Jungen. Mit leichten Wanderungen und Einführungsbergfahrten wurde begonnen. Vom 2. bis 6. Jan. 36 wurde ein Skifurs mit 10 Teilnehmern auf der Siehenalpe abgehalten, am 8. und 9. Febr. 36 eine „Hörner“-Tour mit 6 Teilnehmern, am 1. März eine solche auf den „Hädrich“ mit 4 und am 21. März auf „Nebelhorn — Taumen“ mit 8 Teilnehmern durchgeführt.

Vom 3. bis 10. August 1936 fand ein Kletterkurs im Gebiet der Remptner- und H. v. Barth-Hütte statt, der von 9 Mitgliedern besucht war.

Der Besuch der „Lindauer-Hütte“ brachte neben dem „Kleinen Turm“ eine Ueberschreitung der „Druifenfluh“ mit 6 Teilnehmern.

Ein im Oktober im Vereinslokal veranstalteter Heimabend, zu dem auch die Eltern der Mitglieder geladen waren, verlief wohl gelungen. Die Eltern wurden an diesem Abend durch die vorgeführten Bilder näher mit den durchgeführten Sommer- und Winterfahrten bekannt gemacht.

Da sich die Mitglieder der Jungmannschaft vorwiegend aus noch schulpflichtigen zusammensetzen, wird sich die Haupttätigkeit der Gruppe auch weiterhin während der verschiedenen Ferien abspielen.

Emil Lindner.

Wanderungen 1936

Seit der letzten Hauptversammlung kamen sechs Wanderungen zur Durchführung:

- 15. 3. 36: Nonnenhorn — Schleintsee — Schlachters. 6 Teilnehmer.
- 3. 5. 36: Heimenkirch — Lindenberg — Scheidegg — Schlachters. 9 Teiln.
- 14. 6. 36: Immenstadt — Steineberg — Stußen. 19 Teilnehmer.
- 19. 7. 36: Langenwang — Rubi — Gaisalpsee — Nebelhorn — Oberstdorf. 8 Teilnehmer.
- 29. u. 30. 8. 36: Fahrt auf die Lindauer Hütte mit Führungstouren auf die umliegenden Berge. 100 Teilnehmer.
- 13. 9. 36: Fahrt auf die „Rieger-Hütte“ auf Garfreschen mit Besteigung des „Gantetopf“. 27 Teilnehmer.

Näheres ist im Vereinsbericht gesagt. — Bezüglich des

Vereins-Berichtes

wird um regere Mitarbeit gebeten. Berichte nicht nur über Wanderungen, auch über Einzel- und Gruppenfahrten der Jugend-, der Bergsteigergruppe und der Jungmannschaft sind erwünscht.

Karl Walter

Auszug aus dem Bericht des Bücherwarts

Beansprucht wurde die Bücherei von 9 Mitgliedern dreißigmal. Dabei wurden 26 Bücher touristischen und unterhaltenden Inhalts, 1 Karte und 3 Führer ausgegeben. Es wird dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Bücherei, die von der Sektion in den letzten Jahren wesentlich erweitert wurde, stärker benützt wird. Sie bietet des Guten sehr viel und ihre Inanspruchnahme kostet nichts. Ausgabe jeden Samstag Nachmittag im Vereinszimmer. Für die verschiedenen Spenden, die auch weiterhin erbeten werden, dankt herzlich der Bücherwart K. Geigler.

Bericht des Rechners

Abrechnung der Sektionskasse für 1936.

Einnahmen:	RM	Ausgaben:	RM
Saldo-Vortrag	964.73	An den Hauptauschuß für	
Mitgliederbeiträge	4053.—	Mitgliederbeiträge	2086.95
Lindauer Hütte: Schlafgelber		f. 65 Zeitschriften zu 3.50	227.50
und Lichtgebühren	915.50	Lindauer Hütte: Ver-	
Ernst Kieger-Hütte: Hütten-		besserungen	589.13
gebühren	52.35	Benzin und Öl für Licht-	
Sektionsheim „In der Wies“		anlage	66.43
Hüttengebühren	3.20	Ernst Kieger-Hütte: Ver-	
Hochbergalpe: Hüttengebühr.	30.33	besserungen	48.79
Schl-Hütte „Siehen-Alpe“:		Sektionsheim „In der Wies“:	
Hüttengebühren	71.45	Nacht usw.	128.10
Erlös aus Verkauf der Lou-		Hochbergalpe: Versicherung,	
ristenkartens und Erfen-		Holz	16.—
nungsmarken	75.77	Siehen-Alpe: Einrichtung	328.36
Erlös aus Verkauf von Ver-		Bergsteigergruppe	277.50
einszeichen, Kartenleihen-		Jungmannschaft	109.22
bühren, alter Karten und		Jugendgruppe	269.83
Bücher	86.05	Touristik u. Wintersport	109.61
Eintrittsgebühren, Ehefrau-		Bücherei und Karten	89.75
enausweise, Reichsport-		Bereinszimmer	285.78
pässe	30.08	Vorträge u. Veranstaltungen	326.46
41 Zeitschriften zu 3.50	143.50	Verschied. Vereinsbeiträge	214.05
1 Geschenk	5.—	Vereinsberichte	417.33
Rückvergütung der Umsatz-		Anzeigen, Drucksachen, Porti	340.28
steuer	17.45	Zuschuß an die Sanitäts-	
Zinsen	11.44	kolonne Lindau	30.—
Bergsteigergruppe: Beihilfe		Verschied. kleinere Ausgaben	541.74
des Hauptauschusses	60.—	Ueberweisung an den Hütten-	
Jugendgruppe: Beihilfe des		erneuerungsstod	400.—
Hauptauschusses	60.—		
Zinsen	9.—		
	<u>RM 6588.90</u>		<u>RM 6902.81</u>

Ausgaben	RM. 6902.81
Einnahmen	RM. 6588.90
ergibt somit einen Fehlbetrag von	RM. 313.91

Der Fehlbetrag hat seine hauptsächlichste Ursache in der im Dezember vor. Js. erfolgten Einrichtung der „Siehen-Alpe“, die im Voranschlag noch nicht vorgesehen werden konnte; ferner in der größeren Inanspruchnahme der Posten für Anzeigen, Drucksachen, Porti und der verschiedenen kleinen Ausgaben durch die nicht vorgesehenen Veranstaltungen infolge der Grenzöffnung.

Voranschlag der Sektionskasse für 1937

Einnahmen:	RM	Ausgaben:	RM
Mitgliederbeiträge von		Fehlbetrag von 1936	313.—
460 A-Mitglieder zu 8.—	3680.—	An den Hauptauschuß für	
170 B-Mitglieder zu 4.—	680.—	Mitgliederbeiträge	2272.—
Lindauer Hütte: Schlaf-		Lindauer Hütte:	
gelber und Lichtgebühren	1500.—	laufende Verbesserungen	250.—
Ernst Kieger-Hütte: Ueber-		Benzin, Öl u. Lichtanlage	100.—
nachtungsgebühren	200.—	größere bauliche Verändg.	2850.—
Sektionsheim „In der Wies“:		Ernst Kieger-Hütte:	
Uebernachtungsgebühren	250.—	Verbesserungen	450.—

Hochbergalpe: Hüttengebühr.	50.—	Sektionsheim „In der Wies“:	
Erlös aus Verkauf von Lou-		Nacht u. Verbesserungen	600.—
ristenrückfahrkarten	200.—	Hochbergalpe: Holz und	
Erlös aus Verkauf von Kar-		Feuerversicherung	30.—
ten, Bücher, Vereinszeichen	50.—	Bergsteigergruppe	250.—
Eintrittsgebühren, Ehefrau-		Jungmannschaft	100.—
enausweise	50.—	Jugendgruppe	250.—
Ueberweisung von Hütten-		Touristik u. Wintersport	100.—
erneuerungsstod	1500.—	Bücherei	80.—
Verkauf von RM. 200.—		Sektionszimmer	283.—
7% b. Vereinsb. Pfdbf.	190.—	Vorträge u. Veranstaltungen	200.—
		Verschied. Vereinsbeiträge	214.—
		Vereinsberichte	350.—
		Anzeigen, Drucksach., Porti	300.—
		Zuschuß an die Sanitäts-	
		kolonne Lindau	30.—
		Verschied. kl. Ausgaben	400.—
	<u>RM 8350.—</u>		<u>RM 9424.—</u>

Ausgaben	RM 9424.—
Einnahmen	RM. 8350.—
somit ein Fehlbetrag von	RM. 1074.—

Der Fehlbetrag hätte leicht durch eine vorübergehende Erhöhung des Mitgliederbeitrages ausgeglichen werden können. Die Hauptversammlung beschloß jedoch, die Sektionsführung zu ermächtigen, durch eine Eingabe beim Verwaltungsausschuß einen Zuschuß möglichst in der Höhe des obigen Betrages zu erlangen.

J. Geuppert.

Zur Beachtung! Aus Ersparnisgründen mußten die Berichte eine Kürzung erfahren, sie werden hier nur auszugsweise gebracht. Wer sich für die Berichte, wie sie in der HJ zur Verlesung kamen, interessiert, dem stehen sie bei Schriftführer E. Lindner zur Einsicht zur Verfügung.

Hochberg-Hütte

Die Hochberg-Hütte ist für den kommenden Winter eingerichtet. Holz ist vorhanden. Es wird jedoch gebeten, mit diesem sparsam umzugehen und für das verbrauchte Ersatz zu sägen. Ferner wird von der Bergsteigergruppe ein Sonntagsdienst eingerichtet, der, sofern der Hüttenwart abwesend, für pünktliche Einkassierung der Hüttengebühren Sorge tragen wird. Sonst, Schlüssel wie früher in der Geschäftsstelle. Tee wird wie früher auf der Hütte verabreicht.

Der Hüttenwart.

Alpines Schrifttum

Monatschrift „Der Bergsteiger“ 1936, Septemberheft, Verlag J. Brudmann, München, RM. 1.20, wird mit einer mehrfarbigen Wiedergabe der Monte Rosa-Ostwand und acht Lichtbildern von der W-Hauptversammlung in Garmisch nebst einem Stimmungsbericht über die „Jubelfahrt“ nach Innsbruck eingeleitet. Dann folgt ein schmerzliches Kapitel G. Langes, „Der Tod am Eiger“, das jeder mit tiefer Erschütterung lesen wird. Ein ganzseitiges Bild mit den beiden Anstiegslinien der Versuche vom 21. 8. 35 und 18. 7. 36 zeigt uns außerdem, an welchen Stellen dieser gewaltigen 1800 m hohen Wand sich das Schicksal der beiden Seilschaften Hinterstoßner-Kurz und Angerer-Rainer vollzog. W. Majer bringt einen interessanten Aufsatz „25 Jahre Validerer“ mit einer Abbildung der Validerer-Wände. Beiträge von S. Landgrebe „Frühe Alpendarstellungen“, S. Franke „Monte Rosa-Ostwand“ und B. Rossi „Das Martellal“, alle bebildert, fesseln allgemein und darüber hinaus bringt das Heft, das den Jahrgang beschließt, noch manches, was unsere Anteilnahme findet.

Das Oktoberheft, *N.M.* 120, das erste des neuen Jahrganges, bringt von *M. Götner* „Neufahrten im Wilden Kaiser“, von *K. Hechtel* „Krähe-Nordwand“ im Ammergebirge, beides schwere Fahrten, die interessante Erzählung *J. Sttlingers* „Der Gang im Dunkel“, einen Beitrag von *H. Tomatschek* „Hinter den Kulissen der Eistechnik“ und schließlich die Abhandlung „Wetterleuchten“ von *G. Lange* mit dem Abdruck von Zuschriften, Entgegnungen und einem Schlußwort. Aber auch sonst bringt das Heft noch viel Wissenswertes und sein Bildschmuck ist wie immer, vorbildlich.

Das Novemberheft, *N.M.* 120, bringt Fahrtenberichte von der deutschen Franz- und der österr. Kaufasus-Expedition, von *Louren* in Norwegen, in England und einer Afrika-Reise mit Besteigung des Kilimandscharo. Neben verschiedenen anderen Beiträgen machen auch die Bilder wieder sehr viel Freude. Besonders das Blatt mit dem „Sintolhu“, der dieses Jahr durch die *P. Bauer'sche* Expedition erstiegen wurde und der als schönster Berg der Welt gilt, fällt auf.

50 Jahre Sektion Essen des D.u.De.W. 1886—1936. Eine über 100 Seiten fassende Festschrift berichtet von der Geschichte dieser Sektion, die 1885 ins Leben trat und die aus Liebe zur heimatischen Scholle ursprünglich und bis 1901 unter dem Namen „Roth Erde“ geführt wurde. 1903 errichtete die Sektion Essen im Seebertal des Gurglerfammes der Ostaler Alpen die „Essener Hütte“, die leider 15 Jahre später mit dem Verlust Südtirols verloren ging. Aber nach zäher Ueberwindung all der Widerstände, die Inflation, Kommunistenwirtschaft und Ruhrbesetzung mit sich brachten, übernahm die S. Essen von der ehemaligen S. Prag 1926 die Ruine der alten „Clara-Hütte“ in der Benedigergruppe und baute sie wieder auf. Unweit davon und nur eine Wegstunde von der über das Umbaltdörl verlaufenden neuen Zwangsgrenze errichtete sie 1929 die „Neue Essener Hütte“, die in 2500 m Höhe eine Schutz- und Truhburg des Deutschtums in der Südmart geworden ist. Aber auch für das heimatische Wandern sorgte die Sektion durch Errichtung ihrer „Sauerlandhütte“ im Rothaargebirge, die ein getreues Abbild der „Neuen Essener Hütte“ darstellt, sie wurde Silvester 1934 ihrer Bestimmung übergeben. Weiter wird von den einzelnen Gruppen der Sektion berichtet. Verschiedene Bilder verschönern die Festschrift. Der S. Essen unsere besten Wünsche und Dank für die schöne Erinnerungsgabe.

R. v. Klebelsberg, **Südtiroler Mittelgebirgswanderungen.** Mit 24 Tafeln auf Kunstdruckpapier. Verlag *F. Bruckmann*, München 1.30 *R.M.* Der Verfasser, Präsident des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, bringt in diesem Büchlein eine mit Herzenswärme und großer Anschaulichkeit geschriebene Schilderung von Mittelgebirgswanderungen zu beiden Seiten der Etsch und Eisack. Sein Verdienst ist es, einmal auf noch unbekanntere Wege in seiner schönen Südtiroler Heimat hinzuweisen, dann aber auch zu zeigen, wie gerade hier deutsche Kultur und landschaftliche Eigenart deutlich werden. Genaue Orts-, Weg- und Entfernungsangaben geben dem Büchlein seinen praktischen Wert als Führer. 40 prachtvolle Aufnahmen sollen den alten Freunden des Landes eine frohe Erinnerung sein, aber auch dazu beitragen, Südtirol neue Freunde zu gewinnen.

Sektions-Bücherei

Zugang 3. Vierteljahr 1936

Dr. Friedrich Karl Hammer, Leitfaden für die Ausbildung im alpinen Gennütz- und Rettungsdienst, 2. Auflage 1935.

Dr. Hermann Bühler, Alpine Bibliographie, Jahr 1934.

Dominico Rudatis, Das letzte im Fels, Alpine Bücheret, München 1936.

Dr. Walter Amstutz, Alpenblumenfibel, 1936.

R. v. Klebelsberg, Südtiroler Mittelgebirgswanderungen, 1936.

Festgabe der Sektion Garmisch-Partenkirchen zur 62. Hauptversammlung DAV Juli 1936.

Einsendungs-Schluß

für die nächste Folge des Vereins-Berichts: 20. März 1937. Bis zu diesem Tage bitten wir alle Mitteilungen, Schilderungen usw., die zum Abdruck kommen sollen an *Karl Walter*, Lindau-B4-Schachen, einzusenden.